Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 121 (1976)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

10

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 4. März 1976

In dieser Nummer:

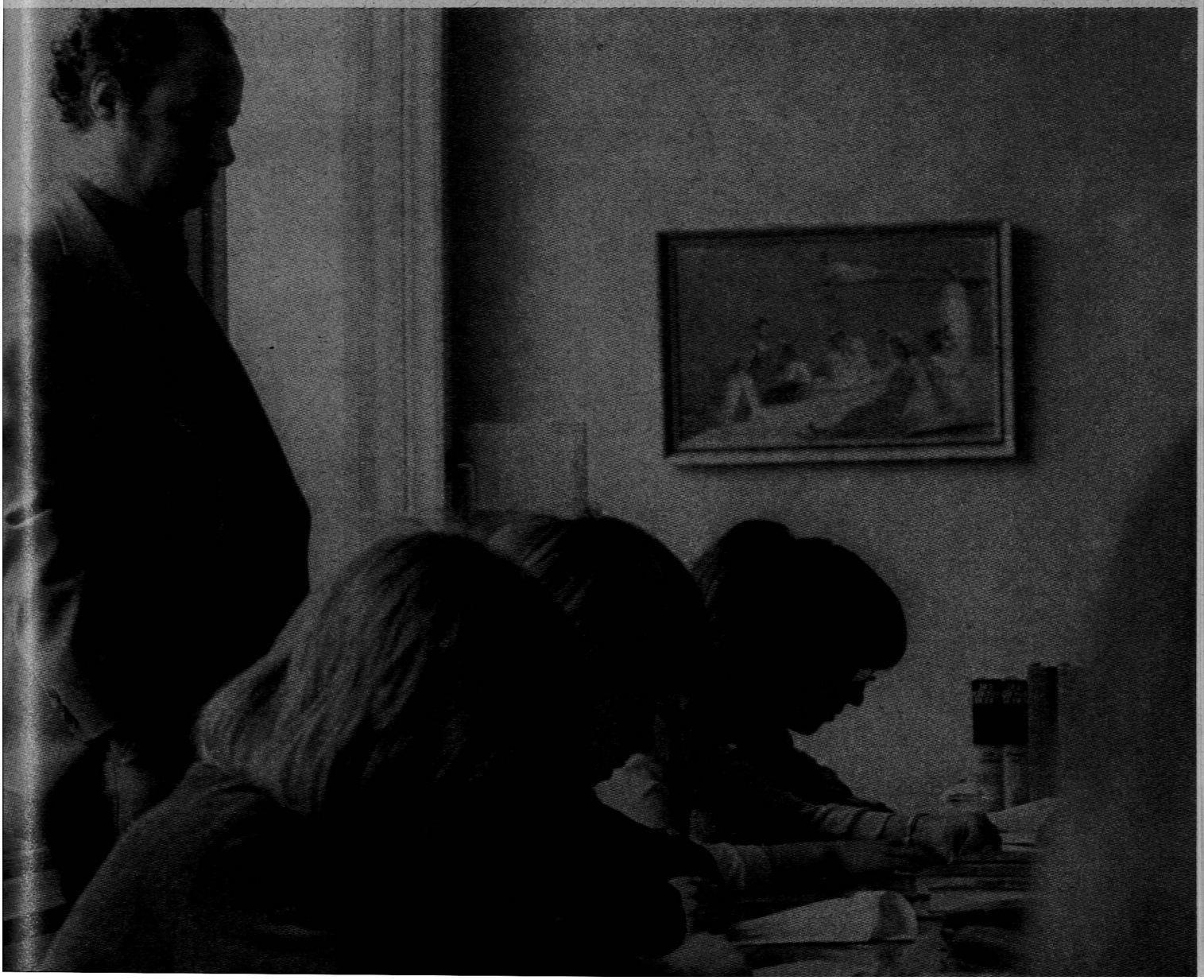
Von der Freiheit des Lehrers

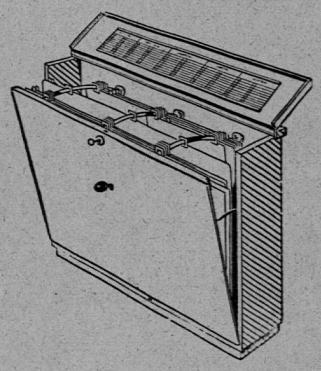
Schulbesuch in den USA

Lehrergewerkschaften

Politik durch Verschweigen von Politik

«Politiker» in der Schulstube – nicht Indoktrination, sondern Anteil am Menschwerden





Bilder- und Planschrank EICHE

Aussenmasse: Breite 133 cm, Höhe 113 cm, Tiefe 42 cm

Ausserordentlich praktisch für das Aufbewahren von Bildern, Tafeln, Plänen, Zeichnungen, Fotos usw.
Es lassen sich ca. 130 bis 150 Dokumente einordnen. Verzeichnis auf der Innenseite des Deckels.
Aufhänger und Nietösen für 100 Bilder, 1 kombinierte Loch- und Ösenzange, Verstärkungsband sowie 150 farbige Kartenreiter sind im Preis inbegriffen.

Verlangen Sie unseren Spezialprospekt!

ERNST INGOLD + CO. AG, 3360 HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf Telefon 063 5 31 01

Das leistungsfähige Spezialgeschäft für alle Sportartikel

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne unsere Preisliste «SPORTGERÄTE»

Universal Sport

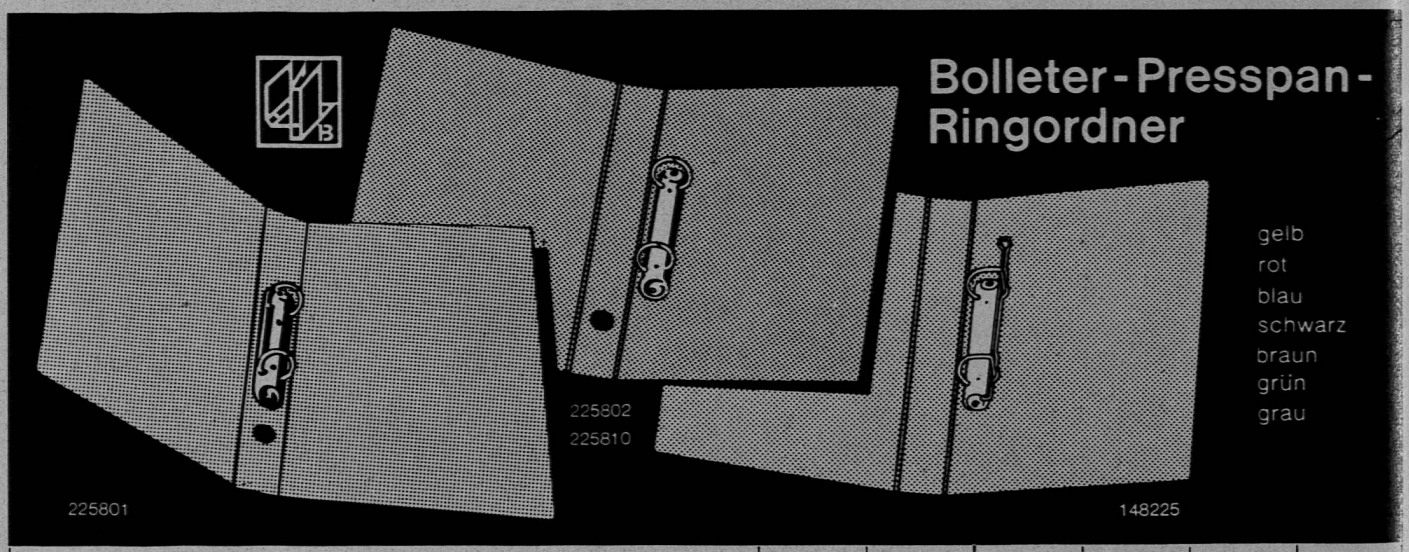
3000 Bern 7	Zeughausgasse 9	Telefon 031 22 78 62
	Kramgasse 81	Telefon 031 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon 032 22 30 11
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon 021 22 36 42
8001 Zürich	Am Löwenplatz	Telefon 052 22 27 95
8400 Winterthur	Obertor 46	Telefon 01 25 39 92

Wir verstehen etwas von Video!

- Fernsehen, Video
- Mikroskopie
- Musikanlagen

WIPIC-Antennenbau AG
Glattalstr. 159,
8052 Zürich
Tel. 01 50 18 91,
Telex 57801

Professionals brauchen uns . . .



		10	25	50	100	250	500	1000
Presspan 0.8 mm lackiert abwaschbar								
225801	A4 255/320 mm 2 Ringe 25 mm im Rücken mit Rückenschild und Griffloch	2.30	2.20	2.10	1.95	1.85	1.75	1.65
22T802	A4 255/320 mm 2 Ringe 25 mm im Hinterdeckel mit Rückenschild und Griffloch	2.25	2.15	2.05	1.90	1.80	1.70	1.60
225806	Stab Quart 210/240 mm 2 Ringe 25 mm im Rücken mit Rückenschild ohne Griffloch	2.10	2.—	1.90	1.75	1.65	1.55	1.45
148225	A4 255/320 mm 2 Combibügel 25 mm im Hinterdeckel ohne Rückenschild ohne Griffloch mit Niederhalter	2.40	2.30	2.20	2.05	1.95	1.85	1.75
Presspanersatz Bolcolor 1.0 mm lackiert abwaschbar								
225810	A4 255/320 mm 2 Ringe 25 mm im Hinterdeckel mit Rückenschild und Griffloch	1.75	1.70	1.65	1.55	1.50	1.35	1.30

Dazu liefern wir günstig Blankoregister und Einlageblätter

Alfred Bolleter AG 8627 Grüningen Fabrik für Büroartikel 01 / 935 21 71

In dieser Nummer:

Titelbild: «Lehrerbild»
Die Aufnahme lässt viele Deutungen zu. Nach den Diskussionen um die politische Dimension aller Erziehung und Wissensvermittlung sei der «paidotrope» Lehrer nicht gering geachtet, dem es schlicht und ernstlich um Erhaltung des Menschlichen, um Pflege und Fortbestand von geistigen Werten, Erweckung von Sinn, Aufleuchten von Wahrheit, Erleben von Form und Vertiefung von Gehalten geht.
Foto: Hans Baumgartner, Steckborn

Prof. Dr. G. Grosjean: Von der Freiheit des Lehrers 315
Vor einem halben Jahr geschrieben, sind die Überlegungen des Ordinarius für Kultur- und Wirtschaftsgeographie an der Universität Bern immer noch aktuell und klärend zugleich.

H. Näf: Die Schwierigkeiten der Schulpraktiker 316

J. Bielefeld: Ein Schulbesuch in den USA 317
Eindrücke bei einem Schulbesuch in Florida. Das «Stimmungsbild» darf selbstverständlich nicht verallgemeinert werden.

Prof. Dr. W. Hahn: Leitlinien für Bildungs-Politik 318

Dr. K. Frey: Lehrergewerkschaften 319
Die da und dort deutlich spürbare politische Polarisierung der Lehrerschaft, deren Syndikalisierung und Radikalisierung muss aufmerksam verfolgt werden. Der Beitrag eines erfahrenen und politisch informierten Sektionspräsidenten (SO) beleuchtet mögliche Entwicklungen und ist zugleich eine Herausforderung an die ständische Berufsorganisation, sich in verantwortbarer Weise bildungs-politisch zu profilieren

W. I. Lenin: Aus einem Brief 319
Revolutionsstrategien anno 1921 (ff.)

Aus den Sektionen
BS, GR 321
BL 322

Standespolitisches 322

Diskussion 323

K. Schrenk: Südliches Afrika 325
Bericht über eine SLV-Studienreise in ein aktuelles Problemgebiet

Was würden Sie tun? 327
Versuch, in einer neuen Rubrik praxisbezogene Lösungen zu pädagogischen Problemen zu gewinnen

Soziale Integration – auch Lehrersache 328
Ergänzungen zu soziometrischen Erhebungen

SLV-Reisen, Programmübersicht 329

Kurse/Veranstaltungen 331

Standpunkte

Georges Grosjean

Von der Freiheit des Lehrers

Freiheit ist das Dilemma der Demokratie. Gibt sie zuviel, zerstört sie sich selbst. Gibt sie zu wenig, wird sie sich selbst untreu. Es gilt immer wieder, feine Grenzen sichtbar zu machen. Wie weit reicht die Freiheit des Lehrers? Darf er sein politisches oder sittliches Bekenntnis, wenn es nicht dasjenige der Allgemeinheit ist, in die Schule hineintragen? Hat er seinen Erziehungsauftrag nur vor seinem Gewissen zu verantworten oder auch vor seinem Auftraggeber? Ist eine Nichtwahl oder Nichtwiederwahl Hexenjagd? Verstoss gegen demokratische Grundsätze? Schwäche? Intoleranz? Hat nicht auch ein Lehrer Anrecht auf das verfassungsmässig verbriefte Recht der freien Meinungsäusserung? – Hier wird eine feine Grenze verwischt. Denn die verfassungsmässigen Rechte beziehen sich auf den Privatmenschen, nicht auf eine Stellung als Funktionär einer Gemeinschaft. Wenn eine ganze Gemeinschaft darauf verzichten müsste, ihre Kinder in denjenigen Vorstellungen erziehen zu lassen, die ihr richtig erscheinen, nur um das Individualrecht eines einzelnen zu schützen, dann würde das Wahlrecht einer Gemeinschaft zur Farce, die Toleranz zum Gesinnungsterror. Wenn einer ein öffentliches Amt übernimmt, identifiziert er sich mit dieser Öffentlichkeit und ihren Grundsätzen. Wenn einer das nicht oder zufolge innern Wandels nicht mehr kann, aus vielleicht durchaus achtbaren Gründen, dann muss er sein öffentliches Lehramt zur Verfügung stellen. Eine Nichtwahl oder Nichtwiederwahl ist nicht Strafe, sondern logische Konsequenz.

Die Frage ist, ob so die Weltgeschichte noch weiter gehen kann. Denn die Weltgeschichte wird dadurch in Bewegung gehalten, dass sich von Zeit zu Zeit ein neues System des Denkens durchsetzt, in welchem Dinge richtig erscheinen, die bisher falsch waren, und Dinge falsch sind, die bisher richtig waren. Irgendwer muss diese neuen Dinge erfinden und verbreiten dürfen. Wenn nun jede Generation das Recht hat, ihre nachfolgende Generation in ihrem Geiste und ihren Vorstellungen zu erziehen, dann gibt es eine geistige Erstarrung, die keine Veränderung mehr zulässt. So argumentieren die Systemveränderer. Sie geben sich als Anwälte der künftigen Generation. Hier wird eine zweite Grenze verwischt. Es wird stillschweigend unterschoben, die Ideen der Systemveränderer seien die Ideen der künftigen Generation. Diese hat aber von sich aus gar keine Auffassungen. Es geht nur darum, wer ihr diese Auffassungen vermittelt, die Mehrheit oder die Minderheit der gegenwärtigen Generation. Die Auffassungen der Systemveränderer sind ebensosehr Gegenwart oder Vergangenheit wie die Ideen der Systembewahrer. Niemand kennt die Zukunft. Niemand hat das Recht, seine Auffassungen für Zukunft zu halten. Was Zukunft ist, wird einzig und allein die Zukunft selbst weisen.

Eine dritte Unterschiebung und Verwischung einer Grenze ist die Vorstellung, die künftige Generation sei ihr ganzes Leben an das geistige System gebunden, in dem sie erzogen worden sei, und es sei folglich unzulässig, eine künftige Generation in den Vorstellungen der Gegenwart zu erziehen. Diese Meinung ist heute weit verbreitet. Alles redet von Zukunft. Doch ist das barer Unsinn. Niemand kennt die Zukunft, und folglich hat niemand das Recht, einen andern nach einem imaginären Zukunftsmodell zu erziehen. Erziehung kann nur die Plattform der Gegenwart vermitteln, auf der die künftige Generation selbst die Zukunft bauen muss. Es lässt sich am Werdegang fast jedes bedeutenden Künstlers oder Wissenschafters erkennen, dass er zuerst streng in den Vorstellungen eines Meisters geschult wurde, um sich dann als gereifter Mensch, nicht trotz, sondern wegen dieser strengen Schule von der Plattform abzuheben und zu eigenem Stil und eigener Erkenntnis zu gelangen. Es kann nicht jede Generation wieder in der Steinzeit oder im luftleeren Raum beginnen. Sie muss notwendigerweise auf dem Stande der vorangehenden Generation aufbauen. Es ist ebenso falsch, wenn man glaubt, der Fünftklässler müsse im Zeichnen gleich mit seinem persönlichen Stil beginnen, wie wenn man glaubt, der Kindergarten, die Volksschule oder die Unterweisung seien der Ort, neue politische oder sittliche Modelle zu erarbeiten. Solche Modelle müssen zwar erarbeitet werden; aber von erwachsenen, politisch handlungsfähigen und er-

Schweizerische Lehrerzeitung

121. Jahrgang
Erscheint wöchentlich
am Donnerstag

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion des Textteils der «Schulpraxis»-Nummern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen (z. Zt. beurlaubt)

Ständige Mitarbeiterin: Frau Margaret Wagner, 4699 Känerkinden

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion: Hans Adam, Paul Simon

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge, Einsendungen an Redaktion SLZ

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft, Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, Telefon 01 39 42 22

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)
Redaktion: Dr. R. Marr, Päd. Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: H. Hersberger (Basel), Kuno Stöckli (Zürich), Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an Bernhard Wyss, 3038 Oberwohlen BE

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 32.—	Fr. 48.—
	halbjährlich	Fr. 17.—	Fr. 27.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 42.—	Fr. 58.—
	halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 33.—

Einzelpreis Fr. 1.50 (Sondernummer Fr. 4.—)

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung, Postfach 56, 8712 Stäfa.
Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

fahrenen Menschen, welche nicht nur die Theorie, sondern auch die Praxis kennengelernt haben. Die Vorstellung, man könne dem Kinde andrehen, was der Erwachsene durchschaut, ist allzu billig.
Wenn die Systemveränderer behaupten, unsere öffentlichen Schulen seien politisch nicht neutral, haben sie recht. In dem geistigen Kampf, der heute gekämpft wird, gibt es keine Neutralität. Zwar ist das Einmaleins an sich unpolitisch. Aber bereits die Frage, ob ich es lehre und wie ich es lehre, ob ich vom Schüler saubere Heftführung, Respekt vor dem Lehrer, Freude an der Leistung verlange, ist Bestandteil eines politisch-gesellschaftlichen Wertsystems. Wir haben ein Wertsystem, ohne das es keine Freiheit gibt und das wir zu verteidigen haben. Es braucht nicht das Wertsystem des materiellen Gewinns zu sein. Auch das Streben nach Wahrheit und Erkenntnis, auch der Respekt vor dem Menschen, auch die Hingabe an den Nächsten, auch die Behauptung der Freiheit sind ohne Leistungswillen nicht denkbar. Wer sich ausserhalb dieses Wertsystems stellen will, hat seine persönliche Freiheit. Er darf schreiben und reden, was er will und allenfalls auch eine Privatschule gründen. Aber zu verlangen, dass ihm die Gesellschaft, die er zerstören will, in der öffentlichen Schule noch zwangsweise ihre Kinder als Auditorium zur Verfügung stellt, geht doch wohl zu weit.

Abdruck aus «Bund» vom 21. September 1975

Die Schwierigkeiten der Schulpraktiker

– Das dauernde Dilemma zwischen Stoffvermittlung (Stoffdruck, Lernziele) und dem Eingehen auf Schülerinteressen und dem Praktizieren von Methoden, die die Aktivität und Kreativität der Schüler fördern . . .;
– Praxis der kooperativen Klassenführung;
– Umgang mit Vorgesetzten und Eltern;
– konkrete Entscheidungen im Umgang mit der eigenen Macht und der Macht anderer;
– selbstkritisch bleiben, ohne die Handlungsfähigkeit zu verlieren;
– die eigene Lernbereitschaft bewahren, flexibel bleiben, ohne dauernd und allzusehr an der eigenen Kompetenz zu zweifeln;
– Ertragen von Desinteresse der Schüler, dauernder Kritik an der Schule, ohne Berufsfreude zu verlieren;
– Umgang mit der eigenen Kränkbarkeit, dem Ertragen von Misserfolgen und dem Dauererlebnis des Ungenügens;
– Verbesserung der Kooperation mit den Kollegen, den Eltern und den Erziehungsbehörden, Abbau von Ängsten der Schüler untereinander.

(aus H. Näf: Bericht über ein Expertenseminar «Gruppendynamik, Selbsterfahrung und Verhaltenstraining in der Lehreraus- und -fortbildung», WBZ Luzern)

Fotografischer Gegen«beweis» zu den Schwierigkeiten? Aufnahme: Roland Schneider

Ein Schulbesuch in den USA

Die Kinder im USA-Bundesstaat Florida sind nicht zu beneiden. Nicht nur haben sie mit den nachteiligen Auswirkungen des subtropischen Klimas ihrer sumpfigen Halbinsel zu kämpfen: So wie Hitze, Alligatoren, Stechmüken, giftige Schlangen und Spinnen, sondern sie müssen sich, was noch schlimmer ist, mit der unheilen Welt der Erwachsenen auseinandersetzen. Weil diese Menschen dunkelhäutig sind, ist es eine Welt voller Arbeit und Armut im Land des Überflusses. Beide Elternteile müssen arbeiten, um den Lebensstandard des weissen Mannes zu erreichen. Die sich selbst überlassene Kinderschar entbehrt der Liebe und Fürsorge; sie erlebt die Spannungen der nervösen Eltern täglich neu. In der Schule reagiert der unsichere, sich bedroht fühlende Schüler bei kleinstem Anlass mit spontaner Aggressivität. Nicht umsonst kursieren in der Schule zwei fest angestellte Polizisten.

Die Schule, der unser Interesse gilt, liegt wie eine weisse Streichholzschachtel in der brütenden Ebene. Alle Türen und Fenster werden um 8 Uhr geöffnet und bleiben, mangels einer Klimaanlage, den ganzen Tag offen. Stellen Sie sich die Unruhe vor, die von einem Zimmer in das andere strömt! Die erste Hälfte der 2000 Schüler und Schülerinnen kommt vier Stunden morgens, die andere nachmittags. Es ist eine Junior High School (Realschule). Zwei Drittel der Schüler sind Neger, Mexikaner, Kubaner, Puertoricaner und Indianer; ein Drittel sind Weisse. Rassenspannungen existieren natürlich hier wie in anderen Teilen der USA, aber die Wurzel des Übels liegt, wie gesagt, woanders. Der kaum zur Disziplin fähige Jugendliche macht die Aufgabe des Lehrers ungeheuer aufreibend. Ich habe die Lehrer bewundert. Sie schienen mir äusserst geduldig und sanftmütig.

8 Uhr. Die Bücher vor der Brust, schlendern die leicht bekleideten Jungen und Mädchen mit sichtlicher Gleichgültigkeit durch den Flur. Frl. M., dessen neunte Klasse wir jetzt besuchen werden, lässt gerade ihre Ankunft vom Computer auf einer Lochkarte registrieren. Frl. M. unterrichtet das Fach «Lebens- und Arbeitsschulung». Sie nimmt nun Platz am Kopfende eines grossen Tisches; ihre zwölf Schüler (sonst sind es auch um die 30) lassen sich und ihre Bücher dort fallen, wo es ihnen gerade passt. Einer legt schon jetzt den Kopf auf die Arme und beginnt sein Schläfchen, wie es scheint. Vom Tonband hören sie eine Geschichte aus dem Alltag der Erwachsenen. In einer Diskussion sollen die Schüler zu den Problemen Stellung nehmen.

Frl. M.: «Was meint ihr, hat der Vater recht, wenn er sagt, die Mutter allein trage die Verantwortung für das Kind, und sie, nicht er solle daheim bleiben, wenn es krank ist?»

Synthia: «Der Vater ist ein selbstsüchtiges Schw . . .»

Gelächter, dann allgemeine Zustimmung. Synthia, eine Negerin, trägt hinten im blond gefärbten, glatt gebrannten Haar einen riesigen lila Kamm und um den Arm viele goldfarbene Reifen.

Gloria: «Ich würde nicht zu Hause bleiben. Ich mag kleine Kinder nicht. Ich mag kleine Hunde lieber.»

Zwei Mädchen springen atemlos in die Klasse. Zwei Vizerektoren hinterher. (Die Schule wird von zwei Rektoren, einem weissen und einem schwarzen, und vier Vizerektoren, zwei weissen und zwei schwarzen geführt.) «Was tun die Mädchen im Flur ohne «pass»*? Frl. M. entschuldigt die Mädchen und setzt sich dabei der Kritik aus. Die beiden verschwanden ohne ihr Wissen. Sie versprechen sich zu bessern und suchen kichernd einen Platz auf. Vom Lautsprecher an der Wand kommt eine Durchsage des Rektors: Schülerversammlung in der letzten Stunde. Von den Klassen nominierte Kandidaten für den Schülerrat werden vorgestellt, anschliessend gewählt. Übrigens kann der Rektor durch ein Gerät in seinem Büro nicht nur alle Klassen oder jede einzeln ansprechen, sondern auch abhören. Das könnte für den Lehrer mitunter peinlich sein, es könnte ihm aber auch das Leben retten.

---

* Ein «pass» ist ein vom Lehrer ausgestellter Erlaubnisschein, ohne den kein Schüler die Klasse verlassen darf, sei es auch nur, um im Flur einen Schluck Wasser zu trinken. Dieser Schein wird jedesmal neu ausgefüllt und unterschrieben. Die Angaben, darunter Zeit, Ort und Grund werden im Flur von einem Polizisten oder Vizerektor kontrolliert.

Trennungen

Getrennt werden:
E-hen
El-tern
Ge-schwi-ster
Fa-mi-li-en

Staa-ten
Völ-ker
Ras-sen
Klas-sen

Hans Manz

aus «Worte kann man drehen»
Beltz-Verlag

Eine halbe Stunde des Unterrichts ist vergangen. Das Verhältnis Vater - Mutter zu den Kindern, Arbeitgeber - Arbeitnehmer zu den familiären Problemen ist genügend diskutiert worden. (Wir geben das Gespräch hier nicht wieder.) Nun folgen 20 Minuten Selbstbeschäftigung. Frl. M. widmet sich einzelnen Schülern, während sich die anderen nach Lust und Laune die Zeit vertreiben. Zwei Mexikanerinnen spielen mit einer Schere. Eine will der anderen die Haare stutzen. Frl. M. nimmt ihnen behutsam die Schere aus den Händen, setzt sich zu ihnen und beginnt ein Gespräch. Eine Kubanerin kritzelt an der Tafel; sie redet viel zu laut mit ihrer Freundin, die sich neben ihr auf dem Drehstuhl der Lehrerin herumdreht. Ein weisses Mädchen übt einen Tanzschritt an der Wand, summt eine Melodie dazu, zwei andere bewerfen sich mit Tafelschwämmen. Eine Negerin betrachtet sich aufmerksam in einem Handspiegel und bürstet ihren Wuschelkopf. Eine andere Negerin mit einem zierlichen silbernen Ring in der Nase und einer Unmenge exakt abgescheitelter, steif abstehender kleiner Zöpfe, was den Stolz auf ihre afrikanische Abstammung zum Ausdruck bringt, versorgt ihren gelben Bleistift nicht in einem Etui, sondern in eben diesen Zöpfen. Vielleicht ist er dort sehr gut aufgehoben, denn er fällt nicht heraus, wie toll sie auch mit ihrem Stuhl hin und her wippt. «Was machst du dieses Wochenende?» fragt Frl. M. «Ich werde mich betrinken.»

Neben der Tafel hängt ein Spruch: Sei anders, sei dich selbst!, was die Mädchen sich zu Herzen genommen haben. Mit blauen Lidern, grünen oder schwarzen Finger- und Fussnägeln, gefärbten Haaren und billigem Schmuck suchen schon die Elfjährigen, was die zweite Stunde zeigte, ihre Identität. Die Jungens, mehr oder weniger teilnahmslos am Tag, erwa-

chen zum Leben am Abend. Dann sitzen sie gemütlich beisammen und reichen den geliebten Zigarettenstummel, mit «pot» gefüllt, in einer langen Zange im Kreis herum. Frl. M. erzählt mir, dass «pot» (Marihuana) nicht süchtig mache und dass die kundigen Schüler durch die Hintertür eines Lebensmittelladens in der Nähe der Schule diese Droge beziehen können. Das Risiko sei allerdings sehr gross. Das Rauchen von «pot» und anderen schädlicheren Drogen werde mit Gefängnis bestraft. Das Traurige an der Sache sei, dass geschäftstüchtige Händler das relativ harmlose «pot» mit Sucht erzeugenden Kokain bestäuben, und nun müsse der ahnungslose Jugendliche immer wieder das sehr teure Kokain haben. Um sich das Geld dafür herbeizuschaffen, werde aus ihm ein Dieb und nicht selten ein Mörder. Wir begeben uns in den grossen Saal zur Schülerversammlung. Wir lassen uns von knallenden Luftballons, fliegenden Papierschnipseln, Bleistiften und Radiergummis begrüssen. Alle machen mit. Es ist der angenehmere Teil der Demokratie. Früh übt sich . . .

Kauend, pfeifend und schwatzend warten die immer wieder von ihren im Gang stehenden Lehrern zur Ruhe ermahnten Schüler auf den ersten Kandidaten. Von der Decke baumeln an dünnen Fäden hängende Pappkartons, weder bemalt noch zugeschnitten. Auf der Bühne erscheint einer. Durch ein Mikrophon brüllt er den Namen des ersten Kandidaten. Jetzt kommt der Kandidat. Es wird ruhiger. Kurzer Lebenslauf, Pläne für die Schule, sollte er gewählt werden. «Ich mache euch keine falschen Versprechungen. Ich werde mein bestes für euch tun. Wählt mich!» Musik. Auf der Bühne ein Tanz mit bunten Papierbüscheln. Zwei tragen ein auffälliges Werbeplakat durch die Gänge. Aber der Freudenschrei gilt nicht dem Plakat, sondern den Bonbons, Popkorn und Kaugummi, das in die Menge geworfen wird. Alle lutschen, kauen und schmatzen – vorübergehende Stille. Der Ansager erscheint wieder. Zweiter Kandidat, Rede, Musik, Tänzchen, Plakat und süsse Masche. Mit gefüllten Mägen und Köpfen zieht jeder nach dem wievielten Kandidaten in sein eigenes Klassenzimmer zurück. Jetzt wird gewählt.

Ja, Demokratie ist nicht so einfach. Es geht eben nicht darum, wer die meisten Bonbons hat fliegen lassen. Wer möchte ferner in den Sandalen der treuen Kandidatenanhänger stecken? Sie haben sich bereit erklärt, das Schlachtfeld zu fegen, und das bei 35 Grad und einer Luftfeuchtigkeit von 80 Prozent. Sie müssen sich mit der Kehrseite des politischen Amtes zufrieden geben.

16 Uhr. Ein Polizist schliesst die Pforte des hoch umzäunten Lehrerparkplatzes auf. Nur er oder sein Kollege besitzt den Schlüssel dazu. Anschliessend machen beide die Runde, bis jeder Schüler und Lehrer das Gebäude verlassen hat. Türen und Fenster werden verschlossen, und keiner betritt das Schulhaus, bis ein Polizist sie am Morgen wieder öffnet. Von ihm erfahre ich, dass die Schule etwa 300 Gewalttätige hat. Es sind «normale» Schüler, «gesunde» Kinder, die man nicht alle in Spezialschulen unterbringen kann. Die Gesellschaft muss sich mit ihnen abfinden. Handgreifliche Auseinandersetzungen, zum Beispiel mit Scheren und Messern, können aber auch von ihm nicht immer rechtzeitig verhindert werden. Erst letzte Woche habe ein Mädchen durch die Schere eines anderen Mädchens schwere Gesichtsverletzungen erlitten. Bedrückt verlasse ich diese Schule.

J. Bielefeld

Schul-Reform

Die Schule muss wieder erziehen. Deshalb muss sie sich den Kindern zuwenden. Dieses Zuwenden bedeutet in hohem Masse auch eine emotionale Zuwendung, Verständnis und Geduld, Zuneigung und Liebe. Die Schule muss aufhören, die Kinder zu isolieren, sie zur Konkurrenz und Rivalität anzueifern, Identifikation und Kooperation zu vernachlässigen. Es ist ganz falsch, dass die Schule sich gegen Kinderfreundschaften sträubt, sie als Störungsfaktoren sieht und «dicke Freundschaften» möglichst auseinanderbringt. Die Schule darf nicht Kampfplatz für harte Auslese und Konflikte sein, sondern muss Erfahrens- und Lernbereiche für Hilfe und Solidarität, für Toleranz und Friedensbereitschaft bieten.

Die Schule hat viel Verbissenheit und Zorn, viel Härte und Kälte, viel Absolutheitsanspruch und Verständnislosigkeit abzulegen. Was wir brauchen, ist eine Schule, in der es endlich um eine «fröhliche Wissenschaft» geht, um ein Wissen, das man brauchen kann in der Entwicklung von sozialen Beziehungen, in der Entfaltung von Kultur, in der Gewinnung von Menschlichkeit und Frieden. Wissen ist nicht nur das Wissen darum, wie man die Natur beherrscht, sondern auch das Wissen darum, wie Persönlichkeit und menschenwürdige Gesellschaft zu verwirklichen sind. Die Schule muss viel stärker als bisher den Menschen in den Mittelpunkt stellen und seine Erziehung und Bildung, als das Ausschöpfen von «Begabungsreserven», die dann womöglich als «Überangebote» brachliegen.

Hermann Müller: Erziehen – geht das noch? Herderbücherei Nr. 535 (1975)

Leitlinien für Bildungs-Politik

Nichts ist bildungspolitisch schlimmer als eine Politik ständig wechselnder Programme. Bildungspolitik braucht Kontinuität auch in Zeiten der Rezession. In dieser schwierigen Lage gilt es, das öffentliche Bewusstsein für die zentrale Bedeutung des Pädagogischen in Bildung und Erziehung zu sensibilisieren. Konkret stehen für die Kultusminister und damit auch für deren Sekretariat folgende Probleme im Brennpunkt:

1. Das drohende Auseinanderklaffen zwischen Ausbildungs- und Beschäftigungssystem muss gemildert werden. Dazu müssen auf allen Stufen des Bildungswesens die Orientierungs- und Beratungsfunktionen verbessert werden. Das darf jedoch nicht zu einer allgemeinen Durchlässigkeit zum Abitur und zur Hochschule führen, vielmehr muss der Aufstieg zum Beruf und zur Bewährung durch den Beruf verbessert werden.

2. Das Bildungswesen muss gerade unter den heutigen finanzwirtschaftlichen Rahmenbedingungen in allen Bereichen der Forderung nach grösstmöglicher Effizienz gerecht werden.

3. Durch klar abgrenzbare Verantwortungsbereiche müssen rationelle Strukturen geschaffen werden.

4. Die Dienstleistungsfunktion des Bildungswesens – das gilt gleichermassen für Schule wie für Hochschule – muss gesichert werden. Dabei kommt es darauf an, dem Versuch, die Gesellschaft dort zu revolutionieren, wo die geistigen Grundlagen der Zukunft gelegt werden, energisch entgegenzutreten. Das Bildungswesen hat einen pädagogischen und keinen politischen Auftrag.

Prof. Dr. Wilhelm Hahn, Kultusminister von Baden-Württemberg, zurzeit Präsident der Kultusministerkonferenz der BRD

Lehrergewerkschaften

Politisierung eines Standes

In den letzten zwei bis drei Jahren wurden in der Schweiz – nachdem in der Bundesrepublik Deutschland eine entsprechende Entwicklung vorausgegangen war – mehrere neue Lehrergewerkschaften gegründet, vorwiegend auf Veranlassung oder Anregung von politischen Gruppierungen, die sich zur «neuen Linken» zählen.

Zur Unterstützung von gewissen Anliegen wird zwar eine teilweise Zusammenarbeit mit den traditionellen Lehrerorganisationen angestrebt, während *in politischer Hinsicht eigene Zielsetzungen* verfolgt werden.

Nicht nur unser Gesellschaftssystem und unsere politischen Strukturen geraten mehr und mehr ins Schussfeld der Kritik dieser neuen Organisationen, sondern auch die bisherigen Lehrerorganisationen vertreten angeblich nicht mehr die wahren Interessen von Schule, Lehrern, Eltern und unserer Jugend.

«Interne» Polarisierungen

Da sich in verschiedenen Kantonen eine gewisse Verunsicherung und Spaltung unter der Lehrerschaft abzeichnet, dürfte für viele eine *Diskussion unter den neuen Lehrergewerkschaften und einzelnen Parteien* von Interesse sein, wie sie in der Zeitschrift «Focus» in den Nummern von Oktober bis Dezember 1975 stattfand. Diese politische Zeitschrift, die in Zürich erscheint, versteht sich ideologisch als Teil der «Neuen Linken» und arbeitet mit allen Gruppen dieser Bewegung zusammen. Aus den umfangreichen Darlegungen, die sich über drei Nummern erstrecken und die unter der Rubrik «Spalterdiskussion» zur Veröffentlichung gelangten, greifen wir einige Feststellungen heraus, die eine gewisse Charakterisierung der neuen Lehrergewerkschaften ermöglichen.

Linke Gruppierungen (Abkürzungen)

Für die einzelnen Parteien und Gewerkschaften gelten die folgenden Abkürzungen:

PdA: Partei der Arbeit

POCH: Progressive Organisationen der Schweiz

RML: Revolutionäre marxistische Liga

RAZ: Revolutionäre Aufbauorganisation Zürich

GKEW: Gewerkschaft Kultur, Erziehung und Wissenschaft

GE: Gewerkschaft Erziehung

Erwähnenswert sind noch «Sozialistische Lehrergruppen», die nicht von der sozialdemokratischen Partei gegründet wurden (der RML nahestehend) sowie «Lehrerbasisgruppen» für deren Gründung sich die RAZ engagierte. Andere Lehrergruppen können jederzeit mit neuem Namen in Erscheinung treten.

Ausschnitte aus der Diskussion im «FOCUS»

PDA:

Überall, wo sich die POCH auf Anhieb nicht gerade durchsetzen kann, zieht sie sich zurück und bildet eine eigene Organisation. Die POCH treibt nur die Diversifikation innerhalb der Linken in verschiedenen Betrieben und Grüppchen voran. Das ist der Angriffspunkt. Dieser Vorwurf gilt noch viel stärker im Bereich der GKEW. Eine Gewerkschaft Erziehung (GE) aufzubauen, also Lehrer zu organisieren und die GKEW zu konkurrenzieren, finden wir noch schlimmer. – Wir wir auch bei anderen Gewerkschaften der Meinung sind, dass man nicht Konkurrenzgewerkschaften gründen soll, sondern als Kommunisten innerhalb der bestehenden Gewerkschaften arbeiten und Verbesserungen durchzusetzen versuchen soll, so sind wir der Meinung, dass sich die Lehrer im VPOD zu organisieren haben, wie das in Zürich in letzter Zeit viele Lehrer getan haben.

GKEW:

Die Bewegung der fortschrittlichen Lehrer wird zwar grösser, aber etwa im gleichen Mass uneinheitlicher. Kaum wird die Bewegung etwas stärker – bei weitem noch nicht stark genug – schon greift die ideologische Abgrenzungsneurose, die gegenwärtig die junge Linke beinahe paralysiert, auch auf die Lehrerbewegung über. Die GKEW – im Raum Schweiz immerhin die erste fortschrittliche Gewerkschaft für Lehrer, die sich bewusst in den Rahmen der sozialistischen Arbeiterbewegung gestellt hat – hat von allem Anfang an versucht, eben diese Spaltung zu verhindern, indem sie sich von keiner politischen Partei dominieren liess und sich innerhalb der sozialistischen Bewegung und der neuen Linken auf kein Dogma und keine Abgrenzungsideologie verpflichtete. Sicher glauben wir, dass die von der POCH-Seite aus betriebene Gründung von GE's parallel zur GKEW für die Lehrerbewegung nicht gerade förderlich ist, insbesondere nicht, wenn man uns – wie z. B. in der Augustnummer des GE-Bulletins – mit Verleumdungen zu diskriminieren sucht.

Die politischen Parteien des linken Kuchens sind ideologisch zu festgefahren, als

Revolutionsstrategien für «Taubstumme» und «Blinde»

«Als Ergebnis meiner Beobachtungen während der Jahre meines Exils muss ich feststellen, dass die sogenannten kulturellen Führungsschichten Westeuropas und Amerikas einfach unfähig sind, die gegenwärtige politische Lage und die tatsächlichen Machtverhältnisse richtig zu beurteilen. Diese Führungsschicht ist stumm und taub (taubstumm), und unser Verhalten ihr gegenüber sollte auf dieser Voraussetzung beruhen.

Revolution entwickelt sich niemals in einer geraden Linie oder in einem ununterbrochenen Entwicklungsprozess. Sie bildet eine Folge von Sprüngen nach vorn und zurück, eine Serie von Angriffen und Phasen der Beschwichtigung. In dieser Periode wächst die Stärke der Revolution und bereitet den Endsieg vor. Es handelt sich um einen langwierigen Prozess, den die sozialistische Revolution durchmachen muss. Daher ist es notwendig, auf bestimmte Manöver zurückzugreifen, die das Tempo unseres Sieges beschleunigen können:

a) Um die „Taubstummen" zu beschwichtigen, müssen wir erklären, dass eine Trennung (fiktiv) zwischen unserer Regierung und den Regierungsorganen einerseits und der Partei, dem Politbüro und der Komintern anderseits besteht. Das letztere muss besonders hervorgehoben werden, nämlich dass es auf dem Gebiet der UdSSR unabhängige politische Gruppierungen gibt. Die „Taubstummen" werden uns das glauben!

b) Wir müssen unseren Wunsch zum Ausdruck bringen, so bald wie möglich Beziehungen mit den kapitalistischen Ländern aufzunehmen, und zwar auf der Grundlage der absoluten Nichteinmischung in ihre inneren Angelegenheiten. Die „Taubstummen" werden uns auch das glauben!

Sie werden entzückt sein und werden uns die Türen öffnen. Durch diese Türen werden wir so schnell wie möglich die Emissäre der Komintern und der Partei schleusen, und zwar unter dem Deckmantel diplomatischer, kultureller und wirtschaftlicher Vertreter.

Die Wahrheit sagen ist ein bourgeoises Vorurteil. Eine Lüge wird durch das zu verfolgende Ziel gerechtfertigt. Die Kapitalisten und ihre Regierungen werden gegenüber unseren Aktivitäten die Augen verschliessen. Auf diese Weise werden sie nicht nur taubstumm, sondern auch noch blind werden. Sie werden uns Kredite zur Verfügung stellen, die uns dazu dienen werden, die kommunistischen Parteien in ihren Ländern zu unterstützen. Sie werden uns das Material liefern, das uns fehlt. Sie werden unsere Rüstungsindustrie wiederaufbauen, die wir benötigen für unsere zukünftigen siegreichen Angriffe auf unsere „Versorger". Mit anderen Worten: Sie werden sich anstrengen, um ihren eigenen Untergang vorzubereiten!»

Lenin an Tschitscherin, 1921

dass eine solche Auseinandersetzung (z. B. zwischen RML und POCH) nicht zu einer Selbstzerfleischung führen würde.

RAZ:

Eine klare Kritik an GKEW und GE ist von Bedeutung, weil gerade heute beide Gewerkschaften in Zürich und anderswo mit ihrem Aufbau beschäftigt sind. Laut von «Einheit» zu sprechen und der Gewerkschaftsdiskussion auszuweichen kann nur eines bedeuten: sich Raum verschaffen für das eigene Sonderzüglein.

Beide Gewerkschaften sind «deklamatorische» Produkte, die GKEW als eine Ansammlung von radikalisierten Studenten, Intellektuellen und Künstlern, die GE als Schöpfung der POCH. In Zürich z. B. werden sie nicht von aktiven Lehrern getragen, sondern hauptsächlich von einigen wenigen Vorstandsmitgliedern. Ihre bisherigen Aktivitäten wirkten spalterisch auf die Bewegung. Es ging ihnen nicht darum, zu deren Vereinheitlichung beizutragen, sondern sich selbst zu propagieren und aufzubauen. Welches ist nun jenes Instrument für gewerkschaftsorientierte Lehrer, welches es ihnen erlaubt, kontinuierlich die notwendige Auseinandersetzung mit den gewerkschaftlichen Zwängen zu führen? Der richtige Schritt dazu scheint uns die Gründung einer *«Lehrerbasisgruppe»* (Gründungsversammlung am 5. November).

GE:

Des Vorwurfs der POCH-Abhängigkeit sind wir müde. Den Vorwurf der Spalterei halten wir weder vom VPOD noch von der GKEW für berechtigt. Gerade weil der VPOD in der Organisation der Lehrerschaft bisher wenig erfolgreich gewesen ist, sind wir der Meinung, dass ein anderer Weg eingeschlagen werden muss, wenn es gelingen soll, die Mehrheit der Erzieher in die Gewerkschaften zu bringen. Unsere Politik ist erklärtermassen auf die gewerkschaftliche Erfassung der bis heute grösstenteils in den Standesvereinen organisierten Lehrer und Erzieher gerichtet sowie auf die Eingliederung in die schweizerische Gewerkschaftsbewegung.

Zu diesem Problem ist der *Informationsbroschüre der GE-Basel* (Dezember 1974) u. a. zu entnehmen:

Es gilt die neuen Schichten, die zwar ihrer Lage nach, aber noch nicht mit Bewusstsein zur Arbeiterschaft gestossen sind, für die Bewegung zu gewinnen, und es gilt, die Forderungen nicht mehr nur auf ökonomischer Ebene, sondern auch im politischen Bereich zu stellen. Die Organisationsform, die dieser Aufgabe entspricht, ist die Einheitsgewerkschaft, die tendenziell alle Abteilungen der Lohnabhängigen umfasst.

Die Interessen der Erzieher müssen den Forderungen der gesamten Gewerkschaftsbewegung an das Bildungswesen eingeordnet werden. Die Hauptforderung heisst auf die knappste Formel gebracht: Umkehrung der Bildungspyramide.

Die gewerkschaftlichen Dienstleistungen der GE sind naturgemäss noch bescheiden. Wir können unseren Mitgliedern einstweilen weder ihren Arbeitsplatz garantieren noch ihre Interessen direkt durch Verhandlungen oder gar Streik durchsetzen.

RML:

Titel: «Die „Neue Linke" frisst ihre Kinder oder: Welche Einheit ist notwendig?»

Die Schläge, welche sich GKEW, GE und «Lehrerbasisgruppe» gegenseitig plazierten, reichten kaum über die Gürtellinie rein organisatorischer Fragen hinaus.

Eine kleine, verwunderte Frage an die Genossinnen und Genossen «Erzieher» der GE: Warum arbeitet ihr nicht im Lehrerverein – oder etwa doch? – der bisher am erfolgreichsten «in der Organisation der Lehrerschaft gewesen ist»? Warum habt ihr die Diskussion um die Klassengrösseninitiative nicht innerhalb des VPOD entwickelt, wenn es euch um mehr als nur um den Aufbau der eigenen Organisation ging?

Leserbrief:

Zur Diskussion «Sind die POCH Spalter?»: Im Sektor Erziehung sind sie das ganz sicher. Sie haben offenbar nur ihre eigene Organisation vor Augen. Wie sonst könnte man es sich erklären, dass sie eine sachlich richtige Initiative (Klassengrösse) im Alleingang starten und der Bewegung damit mit Sicherheit eine weitere Niederlage verschaffen, dem Bürgertum aber einen Sieg? Warum wurde die GKEW, der VPOD (Lehrersektion) und die diversen Lehrergruppen nicht angefragt? Weil die POCH nicht die Bewegung, sondern ihre eigene Organisation stärken wollen.

Es sei auch daran erinnert, wie die POCH 1972/73 die IdK (Internationale der Kriegsdienstgegner) Basel übernahm und kaputtmachte.

Fernziele

Die in dieser «Spalterdiskussion» so oft zitierten POCH schreiben in einem «Programmatischen Dokument» (Mai 1975) unter dem Titel *«Die Gewerkschaften zu Instrumenten der Klasse machen»* u. a.: Nach der revolutionären Partei der Arbeiterklasse spielen die Gewerkschaften eine hervorragende Rolle bei der Durchsetzung der Interessen der Arbeiterklasse und der übrigen Werktätigen. – Die Mitglieder der POCH sind verpflichtet, in den Gewerkschaften zu arbeiten, um sie zu stärken. Es ist das Bestreben der POCH, die Einheit der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung zu fördern und zu erreichen, dass die Gewerkschaften in der Schweiz den ihnen zukommenden wichtigen Platz an der Seite der weltweiten revolutionären Gewerkschaftsbewegung einnehmen werden.

Die politischen Fernziele von zahlreichen linksradikalen Parteien und Gruppierungen, die eine Gründung von Lehrergewerkschaften veranlasst haben oder daran beteiligt waren, sind nicht von nebensächlicher Bedeutung, auch wenn in dieser Hinsicht die Auseinandersetzungen um die ideologische Richtung und Abgrenzung noch keineswegs abgeschlossen sind!

Bereits 1970 formulierte die «Revolutionäre Studentenorganisation Zürich» («RSZ»; gegründet auf Initiative der «RAZ») ihre erste Grundthese («Rotschrift» Nr. 1) folgendermassen:

«Die RSZ kämpft für die sozialistische Revolution. Unter sozialistischer Revolution versteht sie einen historischen Prozess von Klassenkämpfen, in welchem die Arbeiterklasse, im Bündnis mit anderen durch das Kapital ausgebeuteten und unterdrückten Klassen, die politische Macht ergreift, die kapitalistischen Produktionsverhältnisse in gemeinwirtschaftliche, sozialistische Produktionsverhältnisse umwandelt, die Diktatur der bürgerlichen Besitzerklasse in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens stürzt und durch die Diktatur des Proletariats ersetzt.»

Nicht wesentlich verschieden tönt es fünf Jahre später im bereits erwähnten «Dokument» (Mai 1975) der POCH:

«Die revolutionär-demokratische Umwälzung wird so die Errichtung eines Staates der proletarischen Diktatur über die Bourgeoisie ermöglichen.» (Inzwischen hat allerdings der KP-Chef Frankreichs Marchais, wenigstens für sein Land, geschicktere Programmerklärungen gefordert!).

Wenn man solche und ähnliche Zielsetzungen und zugleich auch die umfassenden Bemühungen kommunistischer Weltbewegungen zur Kenntnis nimmt, drängt sich die Frage auf: Welche Chance haben diejenigen, die in Europa einen Umsturz in marxistisch-leninistischem Sinn herbeiführen möchten, vielleicht auch mit der Hoffnung einem *menschlichen* Kommunismus zum Durchbruch zu verhelfen, ohne dass die stärkste kontinentale Militärmacht den endgültigen Kurs einer solchen Revolution bestimmt?

Demokratische Erziehungspolitik

Wäre es nicht auch denkbar, dass die Sympathisanten der erwähnten neuen Lehrergewerkschaften, denen ideologische Abgrenzungsbemühungen und Revolutionsstrategien von nebensächlicher Bedeutung sind, in den *ordentlichen* Lehrerorganisationen ein Betätigungsfeld für eine fortschrittliche Erziehungspolitik finden könnten? Hiezu wäre allerdings eine Voraussetzung, dass man den *Arbeitsfrieden und das partnerschaftliche Gespräch nicht grundsätzlich ablehnt und demokratische Entscheide einer Mehrheit anerkennt.*

K. Frey

Die SLZ wünscht sich engagierte Leser – sind Sie Abonnent? Haben Sie Ihr persönliches Abonnement schon erneuert?

Aus den Sektionen

Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt

Der verlängerte Aufsichtsarm

Die Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt, der Personalverband der baselstädtischen Lehrerschaft, wandte sich kurz vor Jahresende an die politischen Parteien der Stadt und schrieb ihnen:

Sie sind schon mitten in den Vorbereitungen für die kommenden Regierungs- und Grossratswahlen. Ausserdem werden Sie sich mit den *Nominationen für die Mitglieder der Schulinspektionen* befassen. Dies ist der Grund, weshalb wir Ihnen schreiben und Sie bitten möchten, die Kandidaten für die Inspektionen mit der gleichen Sorgfalt auszuwählen wie jene für die grossen Ämter. Wir haben Verständnis dafür, dass die Nominationen für diese Ämter für eine politische Partei den Vorrang haben, wissen aber auch, dass gerade deshalb die Möglichkeit besteht, der Bestellung der Inspektionen zu wenig Bedeutung beizumessen.

Wir glauben, das Problem liegt dabei darin, dass ein Parteivorstand zunächst darauf bedacht ist, die mögliche Grossrätin und den möglichen Grossrat zu finden. Man sucht das vielseitig interessierte, politisch engagierte Parteimitglied. Man hat eine bestimmte Vorstellung vom Volksvertreter und hält einen Kandidaten für geeignet, wenn er dieser entspricht.

Könnte es nun aber nicht sein, dass man dabei Kandidaten übersieht, die zwar nicht als Volkstribun, jedoch sehr wohl als Mitglied einer Inspektion geeignet wären? Oder wird man bei der Suche nach dem einen blind für die Suche nach dem andern? Man müsste vielleicht ganz andere Auswahlkriterien für zukünftige Inspektionsmitglieder als solche für die Mitglieder des Grossen Rates haben. Das Fatale ist allerdings, dass sich weder die einen noch die andern Kriterien kaum genau definieren lassen.

Wir möchten versuchen, aus der Sicht des Lehrers ein paar Kriterien zu nennen. Dabei wissen wir von vornherein, dass unsere Aufzählung nicht vollständig sein kann und dass manches für Sie bekannt ist. Trotzdem hoffen wir, dass Ihnen damit eine Hilfe bei der Auswahl angeboten wird. Wir Lehrer haben alles Interesse daran, verantwortungsbewusste und in sich gefestigte Persönlichkeiten als Mitglieder der Inspektionen zu wissen.

Wir wünschen uns offene Menschen, die den Mut haben, einem Lehrer ihre Ansicht direkt mitzuteilen. Ein Stundenbesuch sollte von ihnen nicht mit einer unverbindlichen Freundlichkeit quittiert werden, sondern mit einer verbindlichen Stellungnahme: Das hat mir gefallen, das nicht. Es gibt Menschen, in denen ein verhinderter Lehrer steckt: Wir halten diese nicht für besonders geeignet. Anderseits brauchen wir Menschen mit Einfühlungsvermögen oder vielleicht mit etwas Phantasie, damit sie sich in die Lage eines Lehrers versetzen können. Die Arbeit des Lehrers zeitigt praktisch nie greifbare Erfolge. Der Lehrer weiss darum: Er arbeitet für die Zukunft. Weiss das Inspektionsmitglied auch darum? Die Fähigkeit, einen jungen Vikar nicht nur nach seinem Äusseren und nicht nur nach den sauber geführten Heften seiner Schüler zu beurteilen, gereicht jedem Inspektionsmitglied zur Ehre.

«In allen wichtigen Fragen der Schulorganisation und des Unterrichtsbetriebes werden sich die Inspektionen mit den Lehrerkonferenzen in Verbindung setzen» (Schulgesetz § 86, al. 2). Wir wünschen uns Inspektionsmitglieder, die bereit sind, just die Frage: Was sind wichtige Fragen? mit den Lehrerkonferenzen zu besprechen. Wird der Entscheid darüber nur von der Inspektion getroffen, vergisst sie, dass sich ihre wichtigste Aufgabe vom lateinischen Verb «in-spicere», hineinblicken, ableitet.

Ein zukünftiger Kandidat sollte sich durch eine gewisse Unabhängigkeit ausweisen können. Er wird Mitglied einer Behörde «zur Beaufsichtigung und allgemeinen Leitung der einzelnen Schulen», während «die unmittelbare Leistung der einzelnen Schulen» dem Rektor obliegt. Neben dem Fachmann, der die Schule leitet, braucht es den unbefangenen Blick des Aussenstehenden. Es braucht auch eine gewisse Hellhörigkeit, um je nachdem zwischen der Meinung des Rektors und jener der Lehrerschaft unterscheiden zu können. Jede Inspektion bedarf Frauen und Männern mit klarem Urteil, die weder der verlängerte Aufsichtsarm des Rektors noch dessen Zuträger sind, sondern selbständig ihre Meinung bilden.

F. v. Bidder, Protokollführer

Zum Tag der Kranken (7. März)

Wie oft stossen wir den Kranken dadurch aus seiner Mitmenschlichkeit hinaus, dass wir ihm zwar alles geben, unser ganzes Mitfühlen, jede nur erdenkliche Erleichterung und Erheiterung, aber nichts von ihm nehmen. Wir merken nicht und lassen ihn nicht merken, wie viel er uns auch als Kranker, gerade als Kranker, gibt. Er fällt dann in jene Trostlosigkeit, in der er sagt: «Ich bin zu nichts mehr nütze, ich bin allen nur zur Last.» Der Kranke selbst denkt nicht daran, dass er sich und den andern zum Mitmenschen macht, wenn er sich helfen lässt.

Wie oft aber ist bei uns Gesunden die Mitmenschlichkeit krank, schmerzhaft krank, weil wir nicht geben und nehmen können, weil wir vielleicht nur geben oder nur nehmen wollen!

Pfr. Dr. Bernhard Nüesch

Schweizerischer Lehrerverein

Voranzeige:

Delegiertenversammlung 1/76

Samstag, 24. April 1976

Hauptgeschäfte: Rechnungen, Budget, Tätigkeitsprogramm

Graubünden

Bündner Lehrerverein

Das Erziehungsdepartement hat dem Lehrerverein die Möglichkeit gegeben, Vorschläge zur Revision des Schulgesetzes zu unterbreiten. In einer ersten Sitzung wurden Revisionsbegehren zusammengestellt. Damit eine *gemeinsame Eingabe der gesamten Lehrerschaft* erfolgen kann, wurden auch der Werklehrerverein und der Sekundarlehrerverein als Stufenorganisationen begrüsst. In der gemeinsamen zweiten Sitzung konnten die Vorschläge erweitert und präzisiert werden. Gegenwärtig sind die Sektionen (Kreiskonferenzen) zur Vernehmlassung eingeladen (bis 20. März). In seiner Sitzung vom 7. April wird der Vorstand BLV zu den Vorschlägen Stellung nehmen und die Eingabe an das Departement verabschieden. *C. L.*

Regierungsrätliche Beschlüsse im Schulwesen

Schwimmunterricht nur mit Brevet

In 17 Schwimmbädern des Kantons können heute die Volksschüler einen Teil ihres obligatorischen Turnunterrichts absolvieren. Letzten Sommer ereigneten sich leider zwei schwere Unfälle. Daraufhin verfügte das Erziehungsdepartement als Sofortmassnahme: Das Bündner Lehrerseminar hat dafür zu sorgen, dass alle Seminaristen der 2. Oberseminarklasse bis zum Abschluss befähigt sind, das Brevet I der Schweiz. Lebensrettungsgesellschaft zu erwerben.

Künftig soll im Lehrerpatent vermerkt werden, ob der Inhaber das Brevet I besitzt und somit befähigt ist, Schwimmunterricht zu erteilen oder ob er nicht im Besitz des Brevets ist und deshalb ohne Beisein einer brevetierten Fachkraft keinen Schwimmunterricht erteilen darf.

Ausbildung der Werklehrer

Graubünden bildete in den letzten Jahren seine Werklehrer berufsbegleitend aus. Gegenwärtig läuft noch ein letzter Kurs.

Schon seit längerer Zeit suchte man nach neuen Wegen. Der Nachholbedarf an Werklehrern war gross. Das *Angebot des Kantons St. Gallen,* dass sich Graubünden an der neuen Ausbildung der Abschlussklassenlehrer beteiligen könne, wurde gerne geprüft und angenommen. Bündner Bewerber werden unter den gleichen Bedingungen wie Lehrer aus dem Kanton St. Gallen in den Ausbildungsgang für Abschlussklassenlehrer an der *Sekundarlehramtsschule St. Gallen* aufgenommen. Graubünden stehen mindestens vier Plätze zur Verfügung. Die Vereinbarung tritt auf das Schuljahr 1977/78 in Kraft.

Ladinisches Unterseminar in Samedan

Der Anstoss hiezu ging von der Evangelischen Mittelschule Schiers/Samedan aus. Im Herbst 1975 ersuchte dieselbe aufgrund der zwischen den drei Engadiner Mittelschulen geführten Koordinationsgespräche die Regierung, es sei ein Unterseminar mit ladinisch geführten Klassen, das ab Frühjahr 1976 der Mittelschule Samedan angegliedert werde, in Anwendung von Artikel 14 Mittelschulgesetz, Graubünden, anzuerkennen.

Es erfolgte eine gründliche Prüfung und die Einholung einer Stellungnahme aller interessierter Kreise. Mit der überwiegenden Mehrheit der Stellungnahmen kam die Regierung zur Auffassung, dass die Voraussetzungen im Sinne von Artikel 14 des Mittelschulgesetzes erfüllt sind. Die Führung eines Unterseminars mit ladinisch geführten Klassen im Engadin liegt im Interesse der *Dezentralisierung des Mittelschulwesens.* Die Führung dieses Unterseminars dient zudem der *Erhaltung der romanischen Sprache* und der bildungsmässigen Chancengleichheit des Berggebiets ganz allgemein. Mit der Eröffnung des Unterseminars im Engadin wird vielen jungen Menschen die Möglichkeit gegeben, ihre Ausbildung zum grossen Teil im Muttersprachgebiet und in der Nähe des Elternhauses zu absolvieren.

So beschloss die Regierung, die Abschlussprüfung des Unterseminars mit ladinisch geführten Klassen an der Evangelischen Mittelschule in Samedan als erste Teilprüfung der Patentprüfung anzuerkennen. Diese Anerkennung ist provisorisch und auf drei Jahre beschränkt. Gleichzeitig mit der Anerkennung der Teilprüfung wurden auch der Lehrplan, die Stundentafel und die Prüfungsordnung für das ladinische Unterseminar in Samedan genehmigt. Soweit die Beschlüsse der Regierung im Schulwesen.

In der Februarsession des Bündner Grossen Rates forderte Grossrat Dr. Ulrich Gadient mit 37 Mitunterzeichnern die Revision des Gesetzes für die Volksschulen des Kantons Graubünden (Schulgesetz) mit dem Ziel, die zulässigen Klassengrössen herabzusetzen. Der Motionär hält fest, dass die im Schulgesetz festgesetzten Schülerzahlen zu gross sind; das heute verfügbare Angebot an Lehrkräften ermögliche es, diese wichtige und schon längst fällige Korrektur vorzunehmen.

Wie Regierungsrat Largiardèr ausführte, ergebe ein Vergleich mit andern Kantonen, dass die bündnerischen Richtwerte sich im gesamtschweizerischen Mittel bewegen. Die Regierung sei aber bereit, eine verantwortbare Herabsetzung der zulässigen Schülerzahlen ins Auge zu fassen. In diesem Sinne erklärte der Rat die Motion mit 66 zu 0 Stimmen als erheblich.

Dieser Beschluss entspricht ganz der Auffassung des Schweiz. Lehrervereins. Der Lehrerverein dachte in seiner Resolution nie an die starre Zahl 25, es gilt, diese pädagogisch erquickliche Schülerzahl in partnerschaftlichem Gespräch und unter Berücksichtigung politischer Realitäten zu erreichen. *C. L.*

Basel-Land

Vollziehungsverordnung zum neuen Beamtengesetz

ad § 77 Personalkommission

Bis heute sind die Personalverbände die Träger der Personalkommission. Dies mit Recht, denn nur so kann die Personalkommission einen Gegenpol zum staatlichen Arbeitgeber darstellen. Die Verbände schliessen die Reihen der Beamtenschaft in gewerkschaftlichem Sinn zusammen, um gemeinsam deren Anliegen – vorab in standespolitischer Hinsicht – gegenüber dem Arbeitgeber und der Oeffentlichkeit zu vertreten. Es sind daher auch die Verbände, welche der Personalkommission die Bedeutung einer «gewerkschaftlichen» Dachorganisation des basellandschaftlichen Staatspersonals verleihen. Fehlt dieses gewerkschaftliche Element, ist die Personalkommission zur Bedeutungslosigkeit verurteilt.

§ 77, 1 Die Personalkommission besteht aus den Abgeordneten der Personalverbände und der Direktionen.

Die vorgeschlagene Zusammensetzung der Personalkommission wird von allen Personalverbänden strikt abgelehnt. Dieser Vorschlag mag gut gemeint sein, führt aber letzten Endes zu einer vielleicht entscheidenden Schwächung der Personalkommission: Die Abgeordneten der Direktionen werden kaum in gewerkschaftlichem Sinn die Interessen des Personals vertreten. Es sei in diesem Zusammenhang an die negativen Erfahrungen, die mit sogenannten Hausverbänden gemacht wurden, erinnert. Dazu kommt, dass diese Abgeordneten nicht über die notwendigen Informationen und das erforderliche Vergleichsmaterial verfügen werden, da sie keiner gesamtschweizerischen Organisation angehören. Sich diese Information privat zu verschaffen ist zwar nicht unmöglich, aber doch mühsam, um dies konsequent zu tun.

Ein weiteres gilt es zu bedenken: Aufgabe der Verbände ist nicht nur, die Interessen des Personals wahrzunehmen, sondern auch die standespolitische Führung des Personals. Dies ist nur bei einem Minimum an Verbandsdisziplin möglich. Die Verbandsvertreter müssen Gewissheit haben, dass die von ihnen Vertretenen sich den Beschlüssen der Verbandsleitung unterziehen. Voraussetzung dafür ist ein kollektives Bewusstsein. Ein solches ist zwar auch innerhalb der Verbände nicht in hohem Mass, aber doch in genügenden Ansätzen vorhanden. In den einzelnen Direktionen fehlt es jedoch weitgehend. Deren Abgeordnete finden daher selbst innerhalb ihrer eigenen Direktion kaum jene Resonanz, derer sie als vollwertige Gesprächspartner des Arbeitgebers bedürften. Damit aber wäre die Legitimation der gesamten Personalkommission in Frage gestellt. *LVB Pressedienst*

Standespolitisches

Lehrer im jurassischen Kleinkrieg

In der kleinen Gemeind Plagne, hat kürzlich eine Lehrerinnenwahl stattgefunden, die für das gegenwärtige Klima im Südjura typisch ist. Die Schulkommission schlug einstimmig eine Kandidatin vor, die alle Voraussetzungen bestens erfüllte. Noch vor der Gemeindeversammlung propagierte der antiseparatistische Schulkommissionspräsident diese Kandidatin als hervorragende Pädagogin. Und als es zur Wahl ging, hat der gleiche Mann nur noch Schlechtes über die Kandidatin berichtet.

So wurde eine andere vorgeschlagen und von der grossen Mehrheit sofort gewählt. Der Grund: Erkundigungen hatten ergeben, dass *der Bruder* der ersten Kandidatin Separatist ist. Daraufhin wurden die Antiseparatisten im Dorf für die Wahlversammlung mobilisiert, und man wählte eine Antiseparatistin, die von der Schulkommission nicht in Betracht gezogen worden war. Ein ähnliches Schauspiel hat sich kürzlich in Reconvilier bei einer Kindergärtnerinnenwahl abgespielt. Die von der Kommission einstimmig und als einzige vorgeschlagene Kandidatin unterlag einer im letzten Moment herbeigezogenen Kandidatin, weil sie aus einer Familie mit einem prominenten Separatistennamen stammt.

Die *Nicht- oder Wegwahl von Lehrern* ist das erklärte Ziel der Frauenbewegung der Demokratischen Kraft und ihrer Präsidentin, Geneviève Aubry. Sie hat wiederholt öffentlich erklärt: «Wir werden die separatistischen Lehrer im Südjura boykottieren.»

Nach NZ, 21. Februar 1976

Unterstützen Sie die standespolitische Arbeit Ihrer Kollegen durch Mitgliedschaft im SLV und seinen Sektionen.

Diskussion

Politik durch Verschweigen von Politik

In seinem Vortrag «Der Lehrer und die Politik» kritisiert Dr. H. Saner u. a. (SLZ 4/76, S. 99) ohne Namensnennung «ein bernisches Geschichtsbuch» von Dr. Arnold Jaggi, das «zwei Seiten über den Bauernverband, aber kein Wort über die Gewerkschaften enthält, zehn Seiten über die Bernischen Wasserkräfte, aber kein Wort über den Generalstreik von 1918» und stellt fest, durch solche Tabuisierung politisch brisanter Stoffe bzw. durch die Stoffauswahl selbst «treibe es Politik durch Verschweigen von Politik». Aus einem der Redaktion zugestellten Brief Arnold Jaggis an H. Saner entnehmen wir einige Stellen, die u. a. auch grundsätzliche Überlegungen zur Verpflichtung des Historikers und des Historie vermittelnden Lehrers enthalten:

Im allgemeinen stimme ich dem Grundsatz zu, der Geschichtslehrer habe Ereignisse seiner Gegenwart in seinem Unterricht nicht auszuklammern, sondern aufgrund der Kenntnisse, die der Zeitgenosse haben kann, vorsichtig und der Problematik bewusst, darzustellen. Unter Umständen ist es aber gerechtfertigt, ja aus Gründen des Taktes notwendig, von diesem Grundsatz abzuweichen. Wie im privaten, so kann es auch im öffentlichen Leben Augenblicke oder gar längere Zeiträume geben, wo es geboten ist, schmerzliche Erlebnisse nicht zu berühren, jedenfalls dann nicht, wenn die Fakten, ihre Bedeutung und ihr innerer Zusammenhang ausgesprochen unsicher und sozusagen von A bis Z umstritten sind. In bezug auf den Generalstreik war das, solange es keine umfassenden, wissenschaftlich fundierten Untersuchungen gab, der Fall. Und es stellen sich überaus wichtige Fragen ein, Fragen, die vorläufig gar nicht beantwortet werden konnten, z. B.: Wie war der Generalstreik eigentlich gemeint? Hatte er neben den vordergründigen Nahzielen auch Fernziele ins Auge gefasst, und wenn ja, welche?

Wer sich damals getraute, Fragen von diesem Gewicht – in Wirklichkeit waren es die entscheidenden Fragen – in einem Schulbuch direkt oder mittelbar aus dem Handgelenk zu beantworten, übernahm eine schwere Verantwortung. Schliesslich sollte man gerade in einer sehr heiklen Angelegenheit, welche die Gemüter in Wallung brachte, zuverlässig wissen, «wie es eigentlich gewesen ist», wenn man es unternehmen wollte, sie für die Heranwachsenden darzustellen. Ich hatte also, wie ich noch heute überzeugt bin, gute Gründe, keine Schulstubendiskussionen zu provozieren, die sich auf kein wirklich fundiertes Sachwissen hätten stützen können.

Natürlich wäre es an sich möglich gewesen, die Tatsache des Generalstreiks wenigstens zu registrieren. Aber aus Sorge, aufs unbekannte Ganze gesehen, in dieser oder jener Hinsicht möglicherweise etwas Unangemessenes, Unbilliges oder direkt Ungerechtes und Falsches vorzubringen, hätte nur völlig Unverbindliches und im Grunde Nichtssagendes beigefügt werden können. Vielleicht hätte mich dieses Vorgehen von den gröbsten Missdeutungen bewahrt; aber sachlich und bildungsmässig wäre damit gar nichts gewonnen gewesen. Dem einzelnen Lehrer, der es für richtig und fruchtbar hielt, das Thema Generalstreik doch zur Sprache zu bringen, blieb es unbenommen, das zu tun. Der Lehrplan hätte ihn nicht etwa daran gehindert. Denn er umschrieb die Pensen nur im groben und grossen und überliess innerhalb dieses Rahmens die Auswahl des Stoffes ganz dem Gutfinden des Lehrers.

Umfassende und zuverlässige wissenschaftliche Untersuchungen und Gesamtdarstellungen aufgrund ausgebreiteter Quellenkenntnisse sind erst in den letzten Jahren erschienen[1], nachdem einschlägige Briefe, Tagebücher, Erinnerungen sowie die Materialien kantonaler und anderer Archive benutzt werden konnten. Neben den Akten des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes und der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz sind diejenigen des Bundesarchivs besonders wichtig, die nach einer fast 50jährigen Sperrfrist zugänglich gemacht wurden.

Es scheint mir auch beim Rückblick, dass gerade die Sozialdemokratie an einer verfrühten geschichtlichen Darstellung kein Interesse haben konnte, weil eine ganze Reihe von wichtigen Tatsachen, die vorerst nicht bekannt oder nicht abgeklärt waren, Wesentliches zur Begründung ihrer Argumentationen und zu ihrer Entlastung beitrugen. Ein einziges Beispiel: Die Rubel, die in jener Zeit durch die Vermittlung der russischen Kommunistin, Frau Dr. med. Balabanow, oder sonstwie in unser Land flossen, wurden nicht, wie der damalige Verdacht es wollte, «zu bolschewistischen Propagandazwecken oder gar zur Durchführung hochverräterischer Unternehmungen» in der Schweiz verwendet, sondern zur Unterstützung bedürftiger russischer Studenten und Emigranten. Derartige Dinge mussten nach den Regeln der historischen Wissenschaft untersucht und das Ergebnis musste einem weiteren Kreise zugänglich gemacht worden sein, bevor die Verfasser von Schulbüchern zur Feder greifen durften. Übrigens sei nicht vergessen, dass von 800 000 Industriearbeitern höchstens 250 000 bis 300 000 streikten. Als nach dem Streikabbruch innerhalb der parteiinternen Auseinandersetzungen das Oltener Aktionskomitee wegen seines Einlenkens heftig getadelt wurde, antwortete der spätere Parteipräsident, Ernst Reinhard von Bern, den Kritikern mit dem Hinweis: «Wir haben 800 000 Industriearbeiter in der Schweiz. Wie viele von ihnen sind hinter uns gestanden und wie viele waren nicht davon überzeugt, dass wir im Rechte waren?[2]»

Schmid-Ammann spielt in seinem erwähnten Werk auf ein verzerrtes Bild des Generalstreiks an, das sich «in den meisten schweizerischen Geschichtsbüchern» finde und bemerkt dann: «ganze Schüler- und Studentengenerationen sind in diesem Sinne unterrichtet worden».

Mit dem Erscheinen der erwähnten Werke hat sich die Situation vollkommen geändert. Jetzt, nachdem man nicht mehr im dunkeln und ungewissen tappt, sondern das Geschehen jener Tage im ganzen gut und zuverlässig kennengelernt hat und die Leidenschaften abgeklungen sind, besteht natürlich kein Grund mehr, die für das ganze Volk so bedeutungsvollen Ereignisse nicht auch für die Jugend darzustellen. Mein Freizeitbuch[3] widmet ihnen ziemlich viel Raum. In den betreffenden Abschnitten finden sich Sätze wie: «Die Männer, die jene schwere Zeit am besten kennen, kommen heute – beim Rückblick – zum Schluss, dass die Behörden im Bund, in den Kantonen und in den Gemeinden wirklich Fehler begangen und Wichtiges versäumt haben (S. 196).» – «Wer die Zeit des Generalstreiks genau studiert, der erkennt, dass viele besonnene Arbeiterführer grossen Dank verdienten, weil sie die Leidenschaftlichen immer wieder zurückgehalten und gezügelt haben (214).» Der Abschnitt berichtet auch, dass ein freisinni-

---

[1] *Willi Gautschi:* Der Landesstreik 1918. Zürich/Einsiedeln/Köln 1968 (reich illustriert).

Derselbe: Dokumente zum Landesstreik 1918. Zürich/Köln 1971.

Paul Schmid-Ammann: Die Wahrheit über den Generalstreik von 1918. Zürich 1968.

Neben diesen Standardwerken sei hier noch eine kleine, hochinteressante Schrift *Fritz Marbachs* genannt: Der Generalstreik 1918, Fakten, Impressionen, Illusionen. Bern 1969.

[2] Schmid-Amann: S. 294, 296, 367–369.

[3] Geschichte der Neuen Eidgenossenschaft, Bern 1971.

requiem

ech ha ghört
s heig eine
z vel tronke
mit eme auto
e familievater
tödlich öberfaare
ond sächs mönet
bedingt öbercho

ech ha ghört
en theologie stodänt
düeg e kei
militäärdienscht
ond heig
wäg sym gwösse
acht mönet
unbedingt öbercho

zit. nach «Orte» *Adolf Winiger*

ges Aargauer Blatt gestanden habe: «Unsere Partei trägt sicherlich eine nicht kleine Schuld an dem Gärungsprozess ... Wir haben seit Jahrzehnten auf sozialem Gebiet zuwenig getan und die Lösung dringender Fragen ohne Grund unverantwortlich lange verzögert (S. 214).»

Kein Wort über *Gewerkschaften*? Das stimmt der Sache nach insofern nur sehr bedingt oder eigentlich nicht, als die Bücher die Entstehung von Arbeitervereinen und deren Ziele (gemeinsame Verhandlungen mit den Arbeitgebern über Lohn und Arbeitszeit, gegenseitige Unterstützung durch zu gründende Hilfskassen bei Krankheit, Unfall und Arbeitslosigkeit) skizzieren. Meine Darstellung unterlässt es auch nicht, ausdrücklich darzutun, dass die Unternehmer derartige Arbeitervereinigungen und ihre Bildungsbestrebungen einst durch Aussperrungen bekämpft haben[4]. Es war auch dieses Kapitel, das seinerzeit bei den Behörden – d. h. den Regierungsräten – zunächst auf einen sehr entschiedenen, beinahe geschlossenen Widerstand stiess, wobei man ihnen loyalerweise zugute halten muss, dass ein solch unkonventionelles Schulbuch mit dieser Stoffauswahl für sie etwas völlig Neues und Ungewohntes war.

Nach einem dreijährigen Hin und Her fand sich ein Ausweg. Der damalige freisinnige Erziehungsdirektor, der anfangs, durchaus begreiflicherweise, auch gestutzt und gezögert hatte, lebte sich allmählich in die leicht revidierte Arbeit ein und «befreundete» sich mit ihr, wie er sagte. Darum entschloss er sich, das Buch, nicht wie ursprünglich geplant war als obligatorisches, sondern als fakultatives Lehrmittel herausgeben zu lassen. Das konnte er in eigener Kompetenz verfügen und war nicht auf eine zustimmende Mehrheit seiner Kollegen angewiesen. Praktisch schadete die Einschränkung dem Buche nicht. Es verbreitete sich rasch. So wurden im Geschichtsunterricht der bernischen Primarschulen nun Themen behandelt, die man vorher sicher nur ganz ausnahmsweise berührt hatte.

Im eben erstatteten Bericht über den Werdegang des genannten Buches liegt eine Bestätigung dafür vor, dass der Schule und ihren Betreuern wirklich kein grundsätzliches Inseldasein beschieden ist und dass es auch auf diesem Gebiete zeitweise, namentlich bei besonderen Anlässen, zu einem politischen Ringen kommt. Das ist nicht verwunderlich und m. E. nicht grundsätzlich zu beanstanden, weil im Staat alles mit allem zusammenhängt. Auch spielen im Schul- und Erziehungswesen oft Ermessens- und Wertungsfragen von grosser allgemeinmenschlicher Bedeutung eine wichtige Rolle. Und dann existiert *der* Lehrer, wie jedermann weiss, ja nicht. Es gibt immer sehr verschiedene Lehrer und Lehrergruppen mit oft ganz verschiedenen Anschauungen und Überzeugungen, die in Sturm- und Gärungszeiten gelegentlich im problematischen Sinne des Wortes stark zeitbedingt sein können. Die Auseinandersetzungen über Meinungen und Gegenmeinungen brauchen übrigens weder für die eine noch für die andere Seite nur unfruchtbar zu sein.

Ein Letztes: Die Bewertung jeder Kritik hängt weithin davon ab, ob sie willens und fähig ist, die Proportionen zu beachten und ob sie erkennt, weiss und fühlt, dass sie ihrerseits zur Politik werden kann.

Mit freundlichen Grüssen
Arnold Jaggi

[4] Aus der Geschichte der letzten hundert Jahre. Bern 1936 S. 13 f. und Aus Welt- und Schweizergeschichte seit 1815. Bern 1970 S. 22.

Arnold Jaggi hat Generationen von Lehrern im geschichtlichen Denken geschult, also im umsichtig, sorgfältig gewichtenden Erfassen der Fakten und Erspüren, Untersuchen und Aufdecken der Zusammenhänge. Ich lernte ihn während und nach der Seminarzeit schätzen als Historiker, der mit aussergewöhnlicher Begabung gerade auch die verworrene Gegenwart erhellte und überdies beispielhaft dazu beitrug, dass Lehrer bildhaft-konkret, lebendig und kenntnisreich Geschichte unterrichteten. Die verdienstvollen Geschichtsbücher Dr. A. Jaggis sind in der SLZ jeweils gewürdigt worden. J.

Eine Bündner Heimatkunde (Neuerscheinung)

«Heimatkunde», erlebtes und erfahrenes Wissen um die eigene Heimat, soll nichts Sentimentales, noch weniger ein modisches Nostalgiebedürfnis sein: Es ist ein zutiefst seelisches, aber auch ein politisch-staatsbürgerliches Erfordernis, in einem Lebensraum auch gemüthaft verwurzelt zu sein. Wenn die Schule diesen Auftrag übernimmt (allein erfüllen kann sie ihn freilich nicht!), braucht der Lehrer ausser eigener Verbundenheit mit der geographischen und kulturellen Lebenswelt seiner Schul-Heimat konkrete didaktische Hilfen: Stoffsammlungen, Anregungen, Bildmaterial, Materialien für den Schüler usw. usf. Für einen ebenso kultur- als auch tälerreichen Kanton wie Graubünden ergeben sich dabei ganz besondere Probleme. *J.*

1958 erschien das *Heimatbuch «Vom Bündnervolk und Bündnerland»*, bearbeitet von Sekundarlehrer Josias Hartmann, Davos. Dieses Werk verfehlte aber den Zweck weitgehend. Es ist zwar eine Fundgrube für den Lehrer, in sprachlicher Hinsicht jedoch zu schwer für den Schüler der Mittelstufe.

Ein praxisbezogenes Lehrmittel

Seither hat sich in der Lehrmittelgestaltung viel geändert. Die Lehrerschaft verlangt von einem Heimatkundelehrmittel mehr. Sie erwartet ein praxisbezogenes Lehrmittel, angepasst an die heutigen technischen Hilfsmittel der Schule. Eine Neuausgabe drängte sich auf. Eine Lehrergruppe der Mittelstufe ist an der Arbeit. Das neue Lehrmittel soll in den einzelnen Talschaften als Heimatkunde der 4. Klasse, in den andern als Geographielehrmittel der 5. Klasse Verwendung finden. Es soll den Kindern und den Lehrern dienen. Darum umfasst jede Lieferung *drei* Teile: den *Lehrertext*, die *Arbeitsblätter* für die Schüler sowie die *Lesetexte mit Bildern.*

Das *Lehrerheft* erleichtert die Vorbereitungsarbeit, dient der Mehrdarbietung und Unterrichtsgestaltung. Dazu gehören die Lösungsblätter und die reichhaltigen Wandervorschläge in den einzelnen Talschaften.

Die *Arbeitsblätter* wollen die Selbsttätigkeit der Schüler fördern, das Einüben und Wiederholen abwechslungsreich gestalten.

Die *Lesetexte* fassen ein Thema zusammen, berichten über Erlebnisse, lassen Sagen lebendig werden oder erfreuen uns mit kerniger Mundart.

Diese Heimatkunde erscheint in 8 Teilen in 4 Arbeitsmappen:

1. Arbeitsmappe:
1. Lieferung: Rheinwald, Avers, Schams, Domleschg
2. Lieferung: Schanfigg, Prättigau, Davos

2. Arbeitsmappe:
1. Lieferung: Chur und Churer Rheintal
2. Lieferung: Bündner Oberland

3. Arbeitsmappe:
1. Lieferung: Südtäler Misoc, Calanca, Bergell, Puschlav
2. Lieferung: Engadin und Münstertal

4. Arbeitsmappe:
1. Lieferung: Albulatal, Oberhalbstein
2. Lieferung: Übersicht über den ganzen Kanton.

Jede Lieferung behandelt eine geographische Einheit. In jeder Einheit stehen dem Lehrer die wichtigsten geographischen Details, die Arbeitsblätter für die Schüler, passende Schülertexte und ergänzende Lehrertexte zur Verfügung. Das ist der grosse Vorteil dieser Art Lehrmittel. Es ist ein Lehrmittel, das aus der Praxis entsteht.

Auch für Nichtbündner anregend

für heimatkundliche Wanderungen und Schulreisen dienen die *Wandervorschläge* in den einzelnen Tälern. Jeder Kollege aus einem andern Kanton, der mit seiner Klasse ein Arbeitslager in Graubünden plant, findet darin geeignete Vorschläge. Es wird ein Lehrmittel, das in jede Grundbibliothek des Lehrers der Mittelstufe gehört. Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass die Schüler- und Lehrerausgaben einzeln bezogen werden können.

Herausgeber ist der Kantonale Lehrmittelverlag in Chur. Bis jetzt ist die erste Arbeitsmappe lieferbar. Sie kann auch an der DIDACTA 76 in Basel besichtigt werden.

C. L.

Südliches Afrika

Konrad Schrenk

Der nachfolgende Bericht des Leiters einer SLV-Südafrika-Reise hat durch die politische Entwicklung zusätzlichen Informationswert. Auch 1976 ist eine Reise nach Namibia vorgesehen. *Verlangen Sie das Detailprogramm!*

Farmbesuch in Südwestafrika (Namibia)

Sonne und blauen Himmel, was wir hier oft vermissen, besitzt Südwestafrika (SWA) im Überfluss. Anders ist es mit den Niederschlägen, die gering und vor allem unregelmässig sind und im Jahresmittel nur auf einem Drittel der Fläche, nämlich im Ovambo, Kovango und Caprivi, mehr als 400 mm erreichen. Bedingt durch die hohen Temperaturen ist die Verdunstung sehr gross und deshalb die Hauptsorge der Landwirtschaft in SWA ähnlich wie in Südafrika der Wassermangel. Die beschränkten Wasservorräte beeinflussen oder hemmen auch die übrige Entwicklung ganz wesentlich. Die durchschnittlichen Niederschlagswerte ihres Gebietes kennen fast alle Einwohner. Dies gilt besonders für Farmer, die die laufenden Werte selbst bestimmen. So auch die Familie Rusch, die wir auf der 22 000 ha grossen Farm Lichtenstein-Süd, also südlich von Windhoek in semiaridem Gebiet, aufsuchten. Dort regnet es durchschnittlich nur 350 mm pro Jahr. (Grösse des Kt. Zug: 239 km^2, niederschlagärmstes Gebiet der Schweiz ca. 600 mm pro Jahr.)

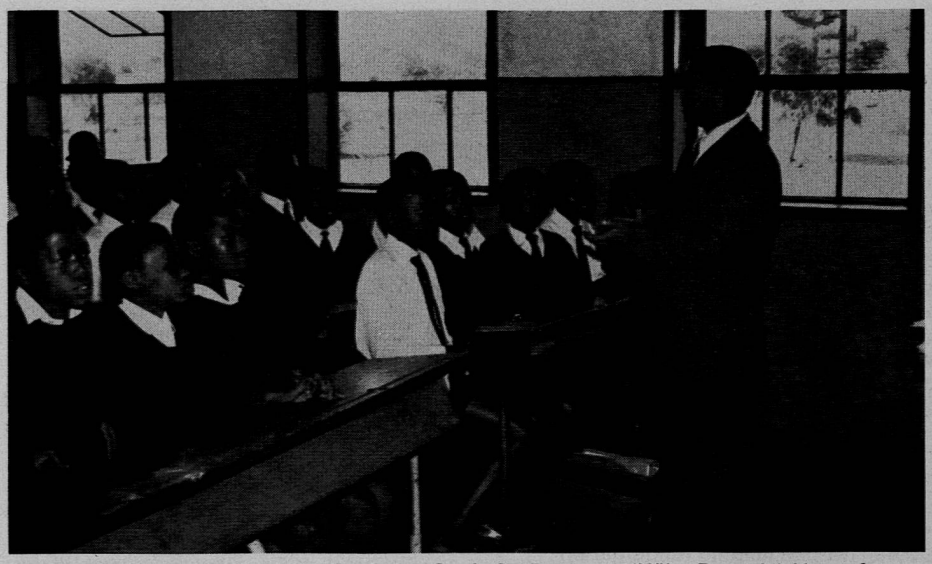
Auf dieser von weissen, ehemals deutschen Siedlern seit 1890 mit Pioniergeist extensiv bewirtschafteten Farm wird die *für SWA typische Rindviehzucht* in grossem Stil betrieben. Die Vegetation ist dürftig und oft auch monoton: Etwa 100 verschiedene, meist ausgedörrte lockere Grasarten, Dornbüsche und einige laubfreie Bäume. Deshalb benötigt *ein* ausgewachsenes Rindvieh mehr als 10 ha*. Auf dieser Farm weken also «nur» etwa 1800 Stück Simmentaler Fleckvieh. Daneben sind Wildtiere wie Oryx, Kudus, Springböcke, aber auch die für den Farmbetrieb schädlichen Leoparden immer noch zahlreich.

Diese einseitig spezialisierte Farm ist systematisch in 100 Einheiten unterteilt. Dies ist nach Vorschrift und wird subventioniert. Etwa 600 Stück Vieh grasen während 8 bis 12 Tagen auf einer Einheit, wobei Viehtritt und übermässiges Grasen vermieden werden soll. Eine Stallhaltung oder die Futterverarbeitung von Gras entfällt, der Hauptzweck ist die Fleischproduktion. Jährlich verkauft man etwa 400 Stück Vieh, die lebend nach Südafrika exportiert und dort geschlachtet werden. Die Fleisch-, aber auch die Landpreise wechseln je nach Angebot und Nachfrage. Sie fallen nach längeren Trockenperioden oder Dürrejahren. Dann sind Notschlachtungen oder ein Farmverkauf häufig. Immerhin ist der minimale Fleischpreis festgelegt. Der heutige Verkaufspreis einer Hektare beträgt etwa 150 Schweizer Franken. Milz- und Rauschbrand tritt als Krankheit des Viehs auf.

Wegen der anderen natürlichen Gegebenheiten und weil die Landwirtschaft in SWA nur geringen staatlichen Preis- und Absatzschutz geniesst, verlangt man von den dortigen Farmern nicht nur fachtechnische, sondern auch unternehmerische Fähigkeiten, rasche Entscheide und Initiative. Absichtlich vermeide ich das Wort Bauer, denn bei dieser Farmgrösse sind es eigentliche Unternehmer, welche die Gebäude, Dämme und Bohrlöcher, aber auch Strassen selbst bauen und unterhalten. Letztere dienen übrigens auch als Schneisen für den Brandschutz. Im Gegensatz zum Beispiel zu einer Zuckerrohrfarm in Südafrika ist diese Farm, wie auch die Karakulfarmen in SWA, *nicht* arbeitsintensiv.

Auch das Leben des Farmers unterscheidet sich natürlich von demjenigen eines Schweizer Bauern. Das Land ist sehr spärlich besiedelt. Der nächste Farmer ist 35 Kilometer entfernt. Die Kinder können nur eine Internatsschule besuchen. Elektrizität erzeugt man auf der Farm selbst mit Propangas. Auf eine gemeinsame Telefonleitung entfallen zehn gemeinsame Anschlüsse. Das Abhören ist zwar verboten, soll aber das Hauptvergnügen frustrierter Hausfrauen sein.

Für ganz SWA ist die Rindvieh- und Karakul(=Schaf-)haltung flächenmässig sehr wichtig. Wertmässig ist sie nach dem Diamanten- und Kupferabbau und dem Fischfang jedoch nur von geringer Bedeutung. Marktwirtschaftlich ist die Viehhaltung der Stämme in SWA recht unbedeutend.

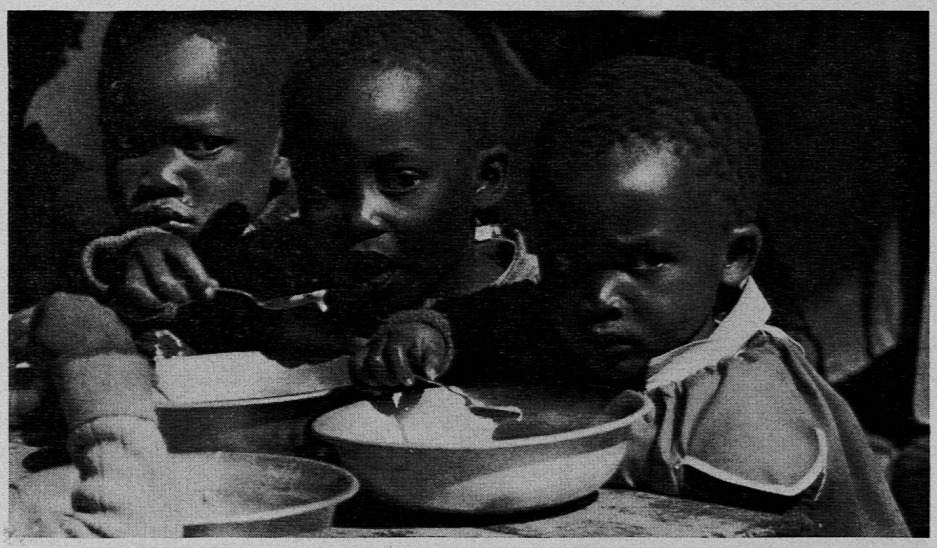


Besuch des Lehrerseminars in der Bantu-Stadt Ga-Raukuwa (Nähe Pretoria) Vorstufe zum Seminar Fotos: Maria Eicher, Zürich

Unterkunft im Camp Okankuejo im Etoscha-Wildpark

---

* *Vergleichszahl für Schweiz:* Das Schweiz. Bauernsekretariat Brugg hat uns die Durchschnittswerte aus 1100 Betrieben angegeben: pro Einheit Grossvieh braucht es 51 a Wiesland (75 a Acker- und Wiesland) in Berggebieten 79 a (mit Extremwerten von 36 a und 169 a), für Wirtschaftlichkeit erforderliche Grösse eines landwirtschaftlichen Familienbetriebes: ca. 17 ha. *J.*



Mittagsverpflegung im Kindergarten

Im Freien an offenen Feuerstellen gebratenes Fleisch ist das dortige Lieblingsessen in Gesellschaft. Mit einem solchen «Braaivleis» beendeten wir unseren eindrücklichen Farmbesuch.

Wieso nicht *bewässern?* Technisch ist dies heute durchaus möglich, und es bestehen in SWA realisierbare Bewässerungsprojekte, zum Beispiel auch mit entsalztem Meerwasser. Wirtschaftlich ist dies aber kaum. Denn die Landwirtschaft in SWA muss sich nach den Marktverhältnissen richten. Ausgedehnte Schutz- und Subventionsbestimmungen sind unbekannt. Zudem können semi-aride Gebiete, die man bewässert, leicht verbracken.

Das Schulwesen im südlichen Afrika

Das ehemalige britische Protektorat Basutoland, das heutige Königreich Lesotho, ist sehr gebirgig und als einziges Land der Erde ganz auf über 1000 m Meereshöhe gelegen. Gerade deshalb erstaunt es, dass dort das Schulwesen gut entwickelt ist. Grösstenteils ist es in den Händen von zum Teil auch schweizerischen Missionsgesellschaften. Mit andern Ländern in Afrika verglichen gibt es in Lesotho prozentual am meisten Nichtanalphabeten.

In der Verwaltungshauptstadt Pretoria wohnt der Schweizer Lehrer und Seminardirektor Alfred Hotz, seit 27 Jahren in Südafrika tätig. Er führte uns einen vollen Tag durch verschiedene Ausbildungsstätten des Eingeborenenstamms der Tswana. Neben einem Blindenheim besuchten wir unter anderem eine Hotelfachschule, eine Primarschule und einen Kindergarten. Überall konnten wir die praktische Ausbildung verfolgen. «Ich möchte Lehrer werden, ich will nicht arbeiten», erklärte einmal ein Eingeborener Herrn Hotz. An solchen und andern humorvollen Kommentaren erkannten wir, dass Herr Hotz die Ausbildungsprobleme und die Probleme des Zusammenlebens von Schwarz und Weiss mit allen Freuden und Leiden aus der Praxis kennt.

Neben Getreide, Hirse und Futtergräsern ist Zuckerrohr (Saccharum officinarum*) eine der wichtigsten Nutzpflanzen der Familie der Süssgräser. Der etwa 5 cm dicke Halm dieser etwa 3 bis 4 m hohen bambus- oder schilfähnlichen Grasart ist jedoch nicht hohl, sondern das saftige, aber zähfasrige Mark enthält den eigentlichen Zukkersaft.
Zuckerrohr wird in vielen Ländern der feuchten Tropen und Subtropen angepflanzt. So auch in Südafrika, wo es seit 1847 in der subtropischen Klimazone angebaut wird. Nämlich im schmalen, etwa 20 Kilometer breiten Küstengürtel von Natal, also südlich und nördlich von Durban, und im östlichen Transvaal in Meereshöhen bis zu 800 m. Meist handelt es sich um hügeliges Gelände. Im Landesinnern Südafrikas ist der Anbau unmöglich, da der dort auftretende Frost das Zuckerrohr zerstören oder wenigstens das Wachstum stark bremsen würde. Anderseits ist das im Vergleich zu andern Zuckerrohranbaugebieten relativ kühle Klima für einen Anbau günstig. Es treten nur wenig Schädlinge und Pflanzenkrankheiten auf. Der für Südafrika hohe und regelmässige Regenfall, der in diesen Gebieten durchschnittlich 100 cm pro Jahr beträgt (Vergleichswert für Zürich: 115 cm pro Jahr), gilt als Voraussetzung für eine wirtschaftliche Produktion. Zusätzliche Bewässerung ist aufwendig und deshalb kaum lohnend. Notwendig ist sie nur in wenigen Gebieten. Zwischen August und Oktober werden die gegen Insekten- und Pilzkrankheiten behandelten Stecklinge meist von Hand gepflanzt, das heisst horizontal in den Boden gelegt. Es kann sich hierbei um neue, von der South African Sugar Association, gezüchtete Sorten handeln. Anwendung mineralischer Dünger und chemische oder mechanische Unkrautbekämpfung sind in der Wachstumsperiode selbstverständlich. Den grössten Zuckergehalt erreicht das Zuckerrohr im September oder Oktober. Die *Ernte* findet aber *von Mai bis Dezember* statt, um so eine bessere Ausnützung der Arbeitskräfte, Maschinen und Geräte zu erreichen. Man beachte diesen günstigen Unterschied im Vergleich zum Anbau von Zuckerrüben, bei denen sich die Ernte- und Verarbeitezeit auf wenige Wochen pro Jahr beschränkt. Zuckerrohr produziert zudem mehr Zucker (etwa 11 t pro ha) als Zukkerrüben (etwa 8 t pro ha) pro Flächeneinheit und Jahr. Nach ein bis zwei Jahren seit dem Anpflanzen oder dem letzten Schnitt und vor dem Blühen schneiden die Bantus das Zuckerrohr von Hand mit einem etwa 40 cm langen Messer. Die nicht zuckerhaltigen Blätter entfernt man noch auf dem Felde, vielerorts durch vorzeitiges kontrolliertes Abbrennen.

* Noch lange nach dem Mittelalter verwendete man in Europa den Rohrzucker aus preislichen Gründen in erster Linie medizinisch und kaufte ihn in der Apotheke, der damaligen Officine. Wohl deshalb bezeichnete der Botaniker Linné 1753 das Zuckerrohr als «Saccharum officinarum». Das Verhältnis von Rüben- zu Rohrzuckergewinnung auf der Erde ist etwa eins zu zwei. Beide Zuckerarten sind «chemisch gleichwertig».

Kindergarten in Ga-Raunkuwa. Kinder beim Spielen mit der Kindergärtnerin

Nach dem Schneiden schlagen die im Boden verbleibenden Wurzelstöcke wie beim Gras wieder aus. Die Erträge dieser mehrjährigen Pflanze vermindern sich aber bei den folgenden Schnitten vor allem qualitativ. Deshalb beschränkt man sich auf drei bis vier Schnitte, bevor umgepflügt und neu mit Stecklingen bepflanzt wird. Seit mehreren Generationen findet im ganzen Anbaugebiet ohne nachteilige Folgen praktisch *kein Fruchtwechsel* statt.

Ist das Zuckerrohr einmal geschnitten, so beginnt es an Wert zu verlieren und muss deshalb rasch in eine der 21 Zuckerfabriken, die zwischen 11 000 und 200 000 t Rohzucker pro Jahr produzieren, befördert werden. Aufgeladen auf die Transportmittel wird manuell, und transportiert wird mit einer primitiven Schmalspurbahn, der South African Railways, auf Lastwagen oder auf speziellen Zuckerrohrtransportern mit einem Ladegewicht von 25 t. Ochsen- oder Pferdekarren wie etwa in Südostasien trifft man im entwickelten Südafrika überhaupt keine mehr an. Die Bezahlung des Zuckerrohrs durch die Fabrik erfolgt aufgrund des Zuckergehaltes.

In der Zuckerfabrik wird das Zuckerrohr mechanisch zerkleinert und unter geringer Wasserzugabe der Saft ausgequetscht. Ein Auslaugen wie bei der Zuckerrübenverarbeitung erübrigt sich. Ein Nebenprodukt, die Fasern, verbrennt man in der Fabrik selbst und benötigt deshalb für den Betrieb der Fabrik nur wenig zusätzliche Brennstoffe. Unter Kalkzugabe wird der Saft geklärt. Die dabei ausgeschiedenen Abfallstoffe finden als Dünger nützliche Verwendung. Anschliessend wird der geklärte Saft eingedickt und anschliessend in einer Zentrifuge der Rohzucker ausgeschieden. Ein weiteres Beiprodukt, die Melasse, wird den Kühen verfüttert oder weiter zu Alkohol verarbeitet.

Durchschnittlich erntet man jährlich pro ha 100 t Zuckerrohr, woraus etwa 11 t Zucker, 2 t Melasse und 30 t Zuckerrohrfasern gewonnen werden. In der Weltproduktion ist die Sowjetunion der grösste Rübenzuckerproduzent und zugleich grösster Zuckerproduzent überhaupt. Kuba produziert am meisten Rohrzucker, und Südafrika rangiert unter den Rohrzuckerproduzenten an siebter Stelle. Etwa die Hälfte der 2 Mio Jahrestonnen Südafrikas werden unverpackt als Rohzucker nach Japan, England, Kanada und andern Ländern exportiert. Den grössten Teil exportiert man unter einem Handelsabkommen zu festen Bedingungen. Überschüssigen Zucker verkauft Südafrika zum Weltmarktpreis, der sich nach Angebot und Nachfrage richtet und recht grossen Schwankungen unterliegt. Einerseits wird er durch die Witterung stark beeinflusst, anderseits verfälschen ihn subventionierte Überschussexporte gewisser Länder oft. Von solchen günstigen, aber sehr unsicheren Liquidationsexporten profitiert unter anderem auch die Schweiz. Trotzdem zurzeit keine internationale Exportbeschränkungen bestehen, trachtet Südafrika deshalb danach, möglichst wenig Zucker frei, das heisst zum Weltmarktpreis, zu verkaufen. In einem Abkommen der South African Sugar Association, die sich einerseits aus allen Zuckerrohrpflanzern und anderseits aus allen Zuckerfabrikanten Südafrikas zusammensetzt, sind alle Gesichtspunkte der Zuckerrohr- und Zuckerproduktion, der Lieferung des Zukkerrohrs an die Fabriken, des Zuckerrohrpreises und anderes mehr geregelt. So wird die jährlich abzuliefernde Menge Zukkerrohr für eine Farm meist zu Beginn der Ernte festgelegt und ferner darf die Anbaufläche nicht beliebig vergrössert werden. *Die ganze Zuckerproduktion ist eine der am besten organisierten landwirtschaftlichen Industrien Südafrikas.* Nach Gold und Diamanten ist Zucker wertmässig das drittwichtigste Exportprodukt.

Es sei abschliessend auf die *Einwanderung der Asiaten,* die mit der anfänglichen Entwicklung des Zuckerrohranbaus in Natal in Zusammenhang steht, hingewiesen. Anfänglich eigneten sich die Bantu für diese Ackerbauarbeiten nicht. Deshalb kamen nach 1860 die ersten Asiaten, das heisst vor allem Inder, als Vertragsarbeiter aufgrund einer Vereinbarung mit Indien, auf die Zuckerrohrfarmen. Heute betätigen sie sich vor allem in Berufen wie Händler, Kaufleute, Handwerker und im Hotelgewerbe, aber auch in verschiedenen anderen Berufen mit Erfolg. Auf den Zuckerrohrfarmen hingegen arbeiten sie nur noch in höheren Positionen, in denen sie ihren Fleiss und ihre Intelligenz bestens anwenden können. In der Provinz Natal übertrifft die Zahl der Inder diejenige der Weissen, und in der grössten Stadt Natals, in Durban, sind sie zahlenmässig die grösste Rassengruppe. Durban ist zugleich die wichtigste Inderstadt in ganz Afrika. Seit 1913 ist zwar die Einwanderung der Inder nach Südafrika gesetzlich verboten, aber die heutigen 0,7 Millionen Inder in Südafrika vereinfachen die Rassenprobleme sicher nicht.

Südafrika – Problemgebiet

Die Bevölkerung Südafrikas ist bezüglich Sprache, Rasse, Religion, Volksbildungsstand, wirtschaftlicher und kultureller Entwicklung sehr heterogen. In Südafrika leben heute etwa 4 Mio Weisse (unkorrekterweise oft als Europäer bezeichnet), 17 Mio Schwarze (auch Bantu oder Eingeborene genannt), 0,7 Mio Asiaten (meist Inder) und 2,2 Mio Mischlinge (auch Farbige genannt). Jeder Einwohner ist gesetzlich nach einer dieser vier Hauptrassengruppen klassiert und registriert (Pass). Hier tritt das erste Problem des Systems auf. Was ist ein Weisser... Wo ist die Grenze zwischen Weiss und Mischling? Japaner gelten als Weisse (sogenannte Kommerz-Weisse), nicht aber die Chinesen. Die Hauptgruppen bilden übrigens keine geschlossenen Einheiten. Beispielsweise zerfällt die weisse Minderheit in afrikaans- und englischsprachige Südafrikaner. Der Unterschied ist nicht nur ein sprachlicher, und im Gegensatz zu andern Ländern bestehen keine geografischen Sprachgrenzen, so dass Reibereien täglich auftreten können. Das Ziel der weissen Regierung ist, dass sich die völlig verschiedenen Rassen und ihre Untergruppen sozial, wirtschaftlich und kulturell getrennt entwickeln sollen. Die getrennte oder andersartige Entwicklung (*separate development)* ist teilweise recht alt und heute (vor allem seit 1948) in einer Menge von Gesetzen und Vorschriften festgehalten. Diese Legalisierung ist einmalig. Auch andere Länder kennen eine Trennung, jedoch ist sie dort gewohnheitsmässig. Wie ist es eigentlich bei *uns?* Wer hat Kontakt mit den Gastarbeitern, wer weiss, wie sie leben und welches ihre Probleme sind? Wie sind die hiesigen Vorschriften und verstehen diese unsere Gastarbeiter? Wirtschaftliche Gründe verhindern in Südafrika oft, dass die Trennung konsequent durchgeführt wird. So kann man auf Farmen, auf Baustellen, in Fabriken und in gewissen Läden beobachten, wie mehrere Rassengruppen direkt nebeneinander arbeiten. Nebeneinander, denn es besteht eine Hierarchie der Rassen.

Widersprüche können kaum ausbleiben, denn das ganze System wurde von der weissen Regierung allein geschaffen. Die andern Rassen wurden zwar angehört, und besonders die Bantu-Stämme beginnen heute ihre Forderungen zu stellen. *Oft wird Trennung mit Diskriminierung verwechselt.* Im Hotel oder Restaurant für Weisse dürfen logischerweise nur Weisse als Gäste bedient werden. Inkonsequenterweise ist aber praktisch alles Personal – das übrigens froh um diese Arbeitsstelle ist – nicht weiss. Es ist leicht, diese Politik aus ethischen und moralischen Gründen zu kritisieren oder sie zu verurteilen. Es ist aber recht schwierig, eine wirklich brauchbare Lösung – also keine kurzfristige, theoretische und akademische – zu den südafrikanischen Problemen zu finden. Wie die Geschichte zeigt, führt das Zusammenleben von verschiedenen Rassengruppen mit grossen Unterschieden im erreichten Kulturniveau meist zu Konflikten. Erwähnt sei, dass es in Malaysia und Singapore einigermassen funktioniert. Die dort friedlich nebeneinander lebenden Malayen, Inder, Chinesen und Europäer haben aber alle

---

Was würden Sie tun?

Der Lehrer geht durch die Klasse. Bei einer Schülergruppe bleibt er stehen und fragt: «Habt ihr genug Licht?» Zuerst keine Antwort. Der Lehrer wiederholt die Frage. «Ja, es geht», antwortet ein Schüler leise. Befriedigt setzt sich der Lehrer ans Pult. Jetzt steht ein Schüler dieser Gruppe auf und geht zur Tür. Er schaltet das Licht ein. Der Lehrer fragt, warum. «Es war zu dunkel», bekommt er zu hören. Der Lehrer wird wütend. «Warum habt ihr mir das nicht vorher gesagt? Genau deshalb fragte ich ja! Ich wollte ja das Licht anzünden!» Schweigen. *Nach «Kirchenbote»*

Was sind Ihre Vorschläge zur pädagogischen Meisterung der Situation? – Knappe Einsendungen werden zur Diskussion gestellt.

---

ein hohes Kulturniveau. Arbeitslose oder Unterbeschäftigte, Kranke oder mangelnd Ernährte, schlechte Behausung und ein Mangel an Schulen ist heute in vielen Ländern normal. In Südafrika sind diese Erscheinungen recht selten, denn alle Rassengruppen profitieren vom wirtschaftlichen Fortschritt, wenn auch nicht im gleichen Masse. Der Staat leistet übrigens sehr viel, um den Lebensstandard der Nichtweissen zu verbessern.

Die Diskussion geht in Südafrika nicht mehr darum, ob die Nichtweissen politische Rechte erhalten sollen, sondern wann und in welcher Form dies vollzogen wird. Wohl gibt es einzelne gebildete Neger. Da sich die Politik aber mit den Massen und nicht mit den Individuen befasst, gewährte man den Negern in Südafrika bis heute die politischen Rechte nicht. Unsere Demokratie ist nicht überall erfolgreich anwendbar. Wegen der Gegensätze der Stämme und dem unterschiedlichen Volksbildungsstand versagt sie vielerorts in Afrika. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden fast alle Völker Afrikas, teilweise wenig vorbereitet, sehr rasch politisch frei. Inzwischen entwickelte sich in vielen Ländern ein *schwarzer Rassismus,* ein Einparteienstaat oder eine Militärdiktatur. Gesamthaft gesehen entspricht die Politik der Apartheid nicht immer dem theoretischen Idealfall, kann aber vorläufig noch als realistische Übergangslösung des ungemein komplizierten Rassenproblems betrachtet werden.

Das Wort Reise bezeichnete in der mittelhochdeutschen Sprache einen Kriegszug. Ein solcher wurde sehr gründlich vorbereitet. Auch eine friedliche Reise im 20. Jh. sollte vorbedacht werden. Bei vor der Reise gelesenen Büchern besteht die Gefahr, dass man schon vorbelastet ins fremde Land einreist und dort nur noch danach trachtet, gewisse Vorurteile bestätigt zu haben. Letzteres gilt sicher ganz speziell im Falle von Südafrika. Und doch: für Reiselustige, die angeregt werden, an der SLV-Reise ins südliche Afrika teilzunehmen, erwähne ich aus der umfangreichen Literatur die folgenden Titel:

Hans Jenni. Afrika ist nicht nur schwarz. Econ-Verlag, 1965

Die Geschichte Südafrikas. Informations-Ministerium Pretoria, 1972

Erika Rung. Südafrika Protokolle. Rororo 1765, 1974

P. Colberg / M. Krämer. Afrika – Handbuch Teil III. Klett-Verlag, Stuttgart 1975

Hans O. Staub. Südafrika-Report. Europa-Verlag, Wien 1975

Afrika-Post. Monats-Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur im südlichen Afrika. Hermann Hübener-Verlag Goslar. ■

SLZ-Vorschau

11/76 11. März: **Didacta-Sondernummer** (mit Transparentfolienbeilage)

Die folgenden Ausgaben erscheinen am 18. und 25. März, 8., 22. und 29. April 1976.

Soziale Integration – auch Lehrersache

Der Artikel betr. soziometrische Fragestellungen in SLZ 9/76 ist durch folgende Texte zu ergänzen:

Über einen unterrichtspraktischen Versuch, die soziale Integration in einer 6. Klasse (Orientierungsstufe) einer Lüneburger Volksschule zu aktivieren, berichtet in *Westermanns Pädagogische Beiträge,* 1/76, die «Arbeitsgruppe Orientierungsstufe, Lüneburg». Zwei soziometrische Untersuchungen (und dies sind immer Momentaufnahmen der individuellen und sozialen Beziehungen in einer Gruppe oder Klasse) zeigen, dass durch gezielte Unterrichtsmassnahmen, insbesondere Projektunterricht und bestimmte Spiele (die *Kooperation* verlangen; vgl. dazu Daublebsky, Spielen in der Schule, Klettverlag) die zwischenmenschlichen Beziehungen soziometrisch nachweisbar verbessert werden können.

Soziale Integration ist sicherlich vom schulsystembedingten formalen Rahmen nicht unabhängig, das «Heil» liegt aber nicht (nur, nicht primär) in strukturellen Vorkehren (wie Orientierungsstufe/Gesamtschule usw.), sondern ebenso sehr in den auf soziales Lernen ausgerichteten Bemühungen des Lehrers. J.

Die Schule hat ein soziales «Umfeld»

Zur Situation an der GS Dulliken

Die Schule weist die minimale für eine Gesamtschule gerade noch mögliche Grösse auf. Ein Schülerjahrgang von 60 bis 70 Schülern erlaubt die Bildung von drei Kerngruppen und entsprechend von drei Leistungsgruppen im leistungsdifferenzierten Unterricht. In bezug auf ihre Grösse unterscheidet sich die Gesamtschule von Dulliken deutlich von den meisten ausländischen Gesamtschulen, die sich in gross- oder mittelstädtischen Zentren befinden. Aus der Sicht des Schülers bedeutet dies, dass die Verhältnisse an seiner Schule übersichtlich und durchschaubar sind. Überschaubarkeit darf auch für den weiteren sozialen Kontext, in dem sich die Schule befindet, angenommen werden. Die Gemeinde Dulliken ist klein. Wichtig ist ferner die relative *soziale Homogenität ihrer Bevölkerung.* Die meisten Familien sind der unteren und mittleren Mittelschicht zuzurechnen. Grosse Statusdifferenzen sind selten. Diese Tatsache dürfte sich auch auf das soziale Klima in der Schule auswirken.

Die soziometrische Fragetechnik (Untersuchung Hedinger/Scheier)

«Macht es Dir nichts aus, zwischen verschiedenen Gruppen zu wechseln, oder findest Du, dass das Wechseln gewisse Nachteile hat?»

es macht mir nichts aus	36
es hat schon Nachteile	9
ich kann es nicht beurteilen	5
zusammen	50

«Wenn Du wählen könntest, was würdest Du vorziehen: Eine Schule, in der man zwischen verschiedenen Gruppen wechselt (wie hier), oder eine Schule, in der Du den gesamten Unterricht in der gleichen Gruppe erhältst (wie seinerzeit an der Primarschule)?»

eine Schule mit Wechsel	35
eine Schule, wo man immer in der gleichen Gruppe ist	6
ich habe keine Vorliebe	8
keine Angabe	1
zusammen	50

Auf- und Abstufungen in der GS Dulliken (Leistungs-/Niveaukurse)

Fach	Aufstufung	Abstufung	Zusammen	(%)
Deutsch	18	5	23	(20,5)
Französisch	9	14	23	(20,5)
Rechnen	20	16	36	(32)
Geometrie	17	13	30	(27)
Total	64	48		
%	(57)	(43)	112	(100)

Es wurden während dreier Jahre

nie umgestuft	11 Schüler	3× umgestuft	6 Schüler
1× umgestuft	5 Schüler	4× umgestuft	9 Schüler
2× umgestuft	14 Schüler	5× und mehr umgestuft	4 Schüler

Das ergibt insgesamt 112 Umstufungen im Laufe von drei Jahren. Knapp ein Viertel der Schüler, für die wir vollständige Angaben haben, wurde nie umgestuft.

Reisen 1976

des Schweizerischen Lehrervereins

Frühjahrsferien:

Sehr rasche Anmeldung erforderlich. Anmeldeschluss in diesen Tagen.

- **Israel.** Grosse Rundreise mit Masada und Eilath. Schon stark besetzt. **(Nur Flug** 690 Fr.).
- **Sinai-Safari** (Israel). Noch zwei Plätze.
- **Klassisches Griechenland,** mit Insel Ägina.
- **Wanderungen Peloponnes.** Noch wenige Plätze.
- **Kreta** – Wanderungen. Noch ein Platz.
- **Sizilien mit leichten Wanderungen.** Noch wenige Plätze.
- **Mit Stift und Farbe auf Malta** (auch ohne Zeichnungskurs möglich).
- **Kunststätten in Ägypten.** Ausverkauft.
- **Südspanien–Andalusien.** Schon stark besetzt. 50 Fr. Reduktion infolge Pesetaabwertung.
- **Marokko** – grosse Rundreise.
- **Jemen – arabisches Bergland.** Einzigartige Rundreise in herrlicher Landschaft und im urtümlichen Orient mit Kenner.
- **Ostafrika mit einem Biozoologen.** Seltene Gelegenheit.
- **Nepal-Trekking** mit einem Kenner.
- **Provence-Camargue** mit Standquartier Arles.
- **Auf Hollands Wasserwegen** auf «eigenem Schiff», mit Rundfahrten an Land (Studien- und Ferienreise mit wissenschaftlicher Leitung).
- **London für Opern- und Ballettfreunde** mit Theaterkenner.
- **Kleinode an Mosel und Rhein** (Köln, Lüttich, Aachen, Maria Laach, Koblenz, Rüdesheim, Worms, Speyer, Mainz usw.).
- **Wien und Umgebung,** mit Klosterneuburg und **Neusiedlersee.** Möglichkeit zu Theaterbesuchen.
- **Prag – die goldene Stadt,** mit hervorragendem Prag-Kenner.

Sommer- und Herbstreisen:

S = Sommerferien, H = Herbstferien

Ferne Welten:

Afrika:

- Zaire (Kongo)–Rwanda (S)
- Südafrika (S)

Asien:

- Usbekistan–Afghanistan (S)
- Australien – unbekannter Kontinent (S)
- Sumatra–Java–Bali–Komodo–Celebes (S)
- Sibirien–Mongolei–Zentralasien (S)
- China (ausverkauft)

Nordamerika:

- Alaska–Eskimos–Westkanada (S)
- USA – der grosse Westen (Kalifornien) (S)
- USA Bicentennial Celebration with study course in Chicago (S)

Südamerika:

- Auf den Spuren der Inkas (Andenländer) (S)
- Brasilien – wie es ist (S)
- Amazonas–Urwald–Galapagos (S)

Kreuzfahrten:

(Alle Schiffe Einheitsklasse und vollklimatisiert)

- Griechische Inseln, Kairo, mit Badeaufenthalt auf Korfu (S)
- Schwarzes Meer–Ägäis (S)
- Spitzbergen–Nordkap (S)
- Westliches Mittelmeer–Atlantik (H)
- Donau–Schwarzes Meer (S)
- Auf Hollands Wasserwegen (H)

Weltsprache Englisch:

(Englischkurse für Fortgeschrittene und Anfänger)

- Englischkurs in Ramsgate (S)
- USA Bicentennial Celebration with study course in Chicago (S)

Theater- und Musikreisen:

- London für Oper- und Ballettfreunde (3. bis 7. April)
- Kopenhagen und Hamburg (H)

Mit Stift und Farbe:

(Ferien mit einem Zeichnungslehrer)

- Malta (4. bis 15. April)
- Südnorwegen (S)
- Sardinien (H)
- Insel Euböa (H)

Rund um das Mittelmeer:

- Israel (S, H)
- Libanon–Syrien–Jordanien (H)
- Klassisches Griechenland (H)
- Provence–Camargue (H)
- Nordspanien–Santiago de Compostela (S)
- Azoren (S)
- Madeira – die «Blumeninsel» (H)
- Kamelexpedition in der Sahara (H)

Westeuropa:

- Auf Hollands Wasserwegen (H)
- Mittelalterliches Flandern (H)
- Loire–Bretagne (S)
- Auvergne–Gorges du Tarn (S)
- Schottland (S)
- Burgund (H)
- Rundfahrt Südengland–Cornwall (S)

Mittel- und Osteuropa:

- Auf den Spuren deutscher Kultur (DDR) (S)
- Prag–Südböhmen (S)
- Donau–Schwarzes Meer–Kiew–Moskau (S)
- Alte russische Kulturstädte (S)
- Kaukasus–Armenien–Aserbeidschan (S)
- Sibirien–Mongolei–Zentralasien (S)

Nordeuropa/Skandinavien:

- Grönland (S)
- Kreuzfahrt Spitzbergen (S)
- Fjorde Norwegens (S)
- Finnland–Nordkap (S)

Kulturstädte Europas:

- Wien und Umgebung (H)
- Prag – die goldene Stadt (S, H)
- Rom: Die Ewige Stadt (H)
- Florenz–Toskana (H)
- Dresden–Weimar (S)

Wanderreisen:

(Leichte und mittelschwere Wanderungen)

- Kamelexpedition in der Sahara (H)
- Madeira (H)
- Südböhmen (S)
- Bekanntes und unbekanntes Kreta (H)
- Auvergne–Gorges du Tarn (S)
- Schottland (S)
- Padjelanta Nationalpark; Lappland (S)
- Königspfad–Nordkap (S)
- Nordfinnland (S)

Seniorenreisen

(auch an diesen Reisen ist jedermann teilnahmeberechtigt)

- Perugia–Umbrien (20. bis 27. März. Unbedingt **sofort anmelden.**
- Moskau (Leningrad) (30. April bis 5. Mai)
- Ravenna–Gardasee (17. bis 22. Mai)
- Athen und seine Kunststätten (29. Mai bis 2. Juni)
- Auf Hollands Wasserwegen (19. bis 26. Juni)
- Unbekanntes Lothringen (24. bis 27. August)
- Burgund (20. bis 26. September)
- Kreuzfahrt westliches Mittelmeer–Atlantik (9. bis 23. Oktober)

Detailprogramme, Auskunft, Anmeldung:

(jedermann ist teilnahmeberechtigt)

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03, oder Hans Kägi, Witikonerstrasse 238, 8053 Zürich, Telefon 01 53 22 85.

20 000 Farbdias

in 540 Serien und Tonbildreihen – 700 **Transparente** mit Arbeitsblättern – Super-8-Filme – **Neuheit:** Polarisierte Transparente = projizierbare Bewegung – Polarmotion-Effektfolien für die einfache **Selbstpolarisierung** von Transparenten

für dynamischen Unterricht

DIDACTA Halle 27, Stand 211 und 424

Sachkunde – Geographie – Religionen der Welt – Kunst- u. Kulturgeschichte – Geschichte u. Staatsbürgerkunde – Wirtschafts- u. Sozialkunde – Berufs- u. Warenkunde – Naturlehre – Biologie – Anatomie – Umweltschutz – Sexualerziehung – Erziehung u. Jugendschutz - Massenmedien – Aktuelle Themen – Geometrie – Licht u. Optik.

Die 125seitige Farbkatalog-Fundgrube mit Warengutschein sendet Ihnen gegen Fr. 3.— in Briefmarken die Generalvertretung des Jünger-Verlages

Technamation Schweiz, 3125 Toffen/Bern

Pestalozzifeier 1976

des Lehrervereins Bern-Stadt

13. März 1976

10 Uhr

Aula Gymnasium Neufeld

Maturitäts-Vorbereitung

Arztgehilfinnen-Schule **Handels-Schule**

individuelle Schulung

Institut MINERVA Zürich

8006 Zürich, Scheuchzerstr. 2 Tel. 01/26 17 27

Fernstudium Zeichnen + Malen

Dies ist kein Kurs der grauen Theorie, denn schon der erste Lernschritt zeigt Ihnen den Weg zum praktischen künstlerischen Schaffen. Natürlich erhalten Sie eine solide Grundschulung, aber gleich danach werden Sie sich frei entfalten können. Ganz gleich, ob Sie der Kurs durch die speziellen Gebiete der Landschaftsmalerei oder in die Welt des Porträtzeichners führt, ganz gleich, ob Sie sich mit den Lernschritten für Karikaturisten befassen oder gerade Ihre Kenntnisse im Aktzeichnen vervollständigen, immer werden Sie bemerken, wie Ihre Fähigkeiten wachsen. Da Sie jedoch auch mit verschiedenen Techniken und Methoden vertraut gemacht werden und auch auf Kunst- und Stilgeschichte nicht zu verzichten brauchen, kann Ihnen der Kurs mehr als Vergnügen bringen.

Informieren Sie sich noch heute mit untenstehendem Gutschein völlig kostenlos und unverbindlich über die Möglichkeiten, die wir Ihnen bieten.

Gratis-Bon für ein Schulprogramm

Bitte einsenden an:

Neue Kunstschule Zürich, Räffelstrasse 11, 8045 Zürich, Telefon 01 33 14 18

Ich wünsche absolut unverbindlich und ohne jede Verpflichtung ausführliche Auskünfte und Ihr Gratis-Schulprogramm für den Kurs Zeichnen und Malen. 342

Name: _____

Vorname: _____ Alter: _____

Strasse: _____

Ort: _____

Als Preise an Ihrem SCHULSPORTTAG:

ABZEICHEN
WIMPEL

HEIMGARTNER
9500 WIL/SG
Tel. 073 22 37 11

Wir kaufen laufend

Altpapier und Altkleider

aus Sammelaktionen

R. Borner-Fels
8503 Hüttwilen
Telefon 054 9 23 92

Jetzt erhalten Sie als Privatperson

Darlehen ohne Bürgen

rasch u. diskret

Bank Prokredit
8023 Zürich
Löwenstrasse 52
Tel. 01 - 25 47 50

auch in Basel, Bern, St. Gallen, Aarau, Luzern, Biel, Solothurn

Ich wünsche **Fr.** .....

Name .....

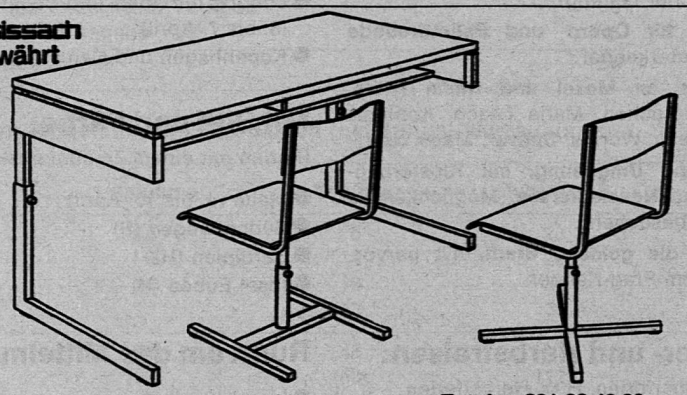
Vorname .....

Strasse .....

Ort .....

Sind Sie Abonnent der SLZ?

Schulmöbel sissach
1000-fach bewährt



Basler Eisenmöbelfabrik AG **4450 Sissach/BL** **Telefon 061 98 40 66**

Didacta, Basel, Halle 13, Stand 315

sissach

Schweizerkinder suchen Ferieneltern und -geschwister!

Möchten Sie einem Kind Freude bereiten, etwas tun, nicht bloss einen Einzahlungsschein ausfüllen?

Dann überlegen Sie sich doch, ob Sie nicht vielleicht ein Ferienkind aufnehmen könnten. Wissen müssen Sie, dass dieses Kind weniger Ihre materielle Hilfe nötig hat, sondern vor allem ein paar unbeschwerte Wochen in einer fröhlichen Familienatmosphäre braucht. Warum, wann und wie, sagt Ihnen gerne

Frau Rita Reimann, Pro Juventute, Ferien in Familien, Postfach, 8022 Zürich, Telefon 01 32 72 44.

WWF Schweiz eröffnet im Mai 1976 in Zofingen AG das

Schweizerische Zentrum für Umweltschutz

Kurse und Tagungen (Lehrerfortbildung, Erwachsenenbildung, Schüler)

Beratung und Information (Praktische Naturschutzarbeit, Feldbiologie, Umwelterziehung auf allen Stufen)
Publikationen (Lehr- und Lernhilfen, Öffentlichkeitsarbeit)

Die Leitung hat Ernst Zimmerli (Zofingen) a. i. übernommen.

Der Posten eines

Stellvertreters des Leiters

für dieses Zentrum ist noch offen.

Anforderungen: gute biologische Grundkenntnisse (wenn möglich Biologiestudium), pädagogisches Geschick (Lehrerfahrung erwünscht)
Kontaktfreudigkeit
Freude an praktischer Naturschutzarbeit.

Interessenten können sich mit handgeschriebenem Lebenslauf melden beim WWF Schweiz, 8027 Zürich.

Kurse und Veranstaltungen

DIDACTA 1976
23. bis 26. März
Mustermesse Basel

Einzelheiten in SLZ 11/76

Tele-Kurse

Chemie

Vom 3. April an wird der Telekurs «Chemie» neu aufgelegt. Er beschränkt sich auf das Teilgebiet der Kohlenstoffverbindungen, also der *organischen* Chemie. Dieser Kurs bietet damit dem interessierten Zuschauer die Möglichkeit, *Aufbau und Eigenschaften bekannter Natur- und Kunststoffe* kennenzulernen, wie z. B. Benzin, Gase, Benzol, Alkohole, Fette, Öle, Seifen, Kohlehydrate und Eiweisse unserer Nahrungsmittel, Plastik usw.

Eine ausführliche Kursbeschreibung ist erhältlich beim Schweizer Fernsehen, Telekurse, Postfach 8052 Zürich.

Sehen und Gestalten

Erstmals eine schweizerische Eigenproduktion im Telekurs-Programm! 13 Sendungen des Westschweizer Fernsehens werden in deutscher Bearbeitung gezeigt. Endlich kann dem Wunsch nach Ergänzung der reinen Wissensvermittlung durch kreative Themen entsprochen werden. Der Autor von *«L'œil apprivoisé»* (Originaltitel) möchte ein breites Publikum zu künstlerischem Schaffen ermutigen und anregen. Die Freude am Sich-Ausdrücken durch Zeichnen, Malen, Modellieren, Fotografieren, usw., gewinnt man vor allem durch intensives Betrachten seiner Umgebung.

Vorschau: Dienstag, 23. März, 22.20 Uhr. Für die kostenlose Kursbeschreibung bitte Karte an:

Schweizer Fernsehen, Telekurse, Postfach, 8052 Zürich.

4. SASJF-Tagung für Jugendfotografie in Uster ZH

4. April 1976, 10 bis ca. 17 Uhr im Jugend- und Freizeithaus in Uster ZH.

Für Lehrer, Erzieher, Jugendleiter und andere Leute, die sich mit der Schul- und Jugendfotografie befassen:

Erfahrungsaustausch über Probleme der Jugendfotografie.
Kurzreferate, Demonstrationen und Diskussionen, Vorstellung eines Lehrmittels für Fotounterricht an der Volksschule.

Anmeldungsformulare bei der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Schul- und Jugendfotografie (SASJF), Zürichstrasse 30, 8610 Uster (Telefon 01 87 14 49).

Internationale Tänze 1976

Zwei Frühlingslehrgänge am Vierwaldstättersee Kurszentrum Hotel Fürigen, 6362 Fürigen/Stansstad
I: 5. bis 10. April – II: 12. bis 17. April

Prominente Tanzpädagogen und Choreographen unterrichten Tänze aus der internationalen Folklore:

Israel: Rivka Sturman, Kibbutz Ein-Harod
Tschechoslowakei: Prof. Frantisek Bonus, Prag
Europa und Amerika: Betli und Willy Chapuis, Burgdorf.

Anmeldung für Lehrgang I oder II (gleiches Programm): Bis 20. März an: Betli Chapuis, Herzogstrasse 25, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 18 99.

Atem-, Stimm- und Sprecherziehung

Sommerseminar 20. bis 31. Juli 1976 auf Boldern/Männedorf

Praktische Anleitungen und Informationen (individuelle Leistungsstufe des Teilnehmers wird berücksichtigt), Übungskontrolle. *Genaue Angaben durch das Sekretariat: Studienzentrum Boldern, 8708 Männedorf (Schweiz), Tel. 01 922 11 71.*

Das Bildungswesen in der DDR

Während und nach der internationalen Lehrmittelausstellung *«Didacta»* in Basel werden von der Gesellschaft Schweiz-DDR an verschiedenen Orten Veranstaltungen zum Thema «Das Bildungswesen in der DDR» durchgeführt:

Basel: Dienstag, 23. März, 20 Uhr, in der Aula der Allg. Gewerbeschule, und Freitag, 26. März, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, 1. Stock.

Liestal: Dienstag, 30. März, 20 Uhr, im Lehrerseminar.

Zürich: Donnerstag, 1. April, 20 Uhr, im Volkshaus, 1. Stock.

Solothurn: Freitag, 2. April, 20 Uhr, in der Aula der Gewerbeschule.

Gelegenheit nach «drüben» zu schauen und sich mit dem Bildungssystem eines sozialistischen Landes und der zugrundeliegenden Menschen- und Staatsauffassung auseinanderzusetzen!

STLV: Kurse Sommer 1976

Die Ausschreibung für die Kurse des STLV Nr. 46–66 (ab 5. Juli): Schwimmen, Tennis, Fussball, Geräteturnen, Rhythmische Schulung, Kanu u. a. m.) findet sich in den *Amtlichen Schulblättern* sowie in der *Fachzeitschrift* für Turnunterricht erteilende Lehrkräfte, der *«Körpererziehung»*.

Detailprogramme stellt auf Wunsch auch der Präsident der Technischen Kommission des Schweiz. Turnlehrervereins, Hansjörg Würmli, Schlatterstrasse 18, 9010 St. Gallen, zu. Rote Anmeldekarten daselbst oder bei den *Kantonalpräsidenten* (Liste vgl. SLZ 4/76, S. 119).

Anmeldefrist für alle Sommerkurse: 31. Mai 1976.

Zeichenpapiere von Ingold

Beachten Sie die Angaben und Muster in unserem **Gesamtkatalog,** der auch in Ihrem Schulhaus aufliegt.
Auf Wunsch stellen wir Ihnen gerne Musterkollektionen zu.

Weisse Zeichenpapiere
gekörnt und gelatiniert
Tonzeichenpapiere
«Eiche» in 12 Farben
«Ingres», in 17 Farben

Skizzierpapiere
Transparentpapiere
Werkstattzeichenpapiere
Druckausschuss
u. a. m.

Die neue **Preisliste** – Stand Dezember 1975 – **zu unserem Gesamtkatalog** stellen wir Ihnen gerne kostenlos zum Auswechseln zu.

Ernst Ingold + CO. AG **3360 Herzogenbuchsee**
Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. 063 5 31 01

Die gute Schweizer Blockflöte

Sind Sie Mitglied des SLV?

Institut Juventus Zürich

Wir führen für Sekundarschüler der 1. Sekundarklasse ein

Probezeitbegleitender Stützungsunterricht

an schulfreien Nachmittagen.

Fächer: Französisch, Rechnen, Geometrie

Real- und Sekundarschüler haben die Gelegenheit, den Kurs

Lerntraining

zu besuchen. An zwei schulfreien Nachmittagen werden Hinweise für rationelle Lehrstoffverarbeitung gegeben.

Auskünfte und ausführliche Unterlagen:
Schule für Spezialausbildung JUVENTUS,
Lagerstrasse 45, 8004 Zürich,
Telefon 01 39 43 00.

Die Sekundarschule Kreuzlingen

sucht

eine(n) Sekundarlehrer(in)

der sprachlich-historischen Richtung

mit Amtsantritt am 20. April 1976.

Interessieren Sie sich für die Stelle, dann schreiben Sie bitte an den Schulpräsidenten Dr. Willi Rüedi, Bodanstrasse 14, 8280 Kreuzlingen. Allfällige Auskünfte über den Schulbetrieb erteilt gerne der Schulvorstand, Sekundarlehrer Heinz Schmid, Haldenstrasse 5, Tel. 072 8 55 73.

Erziehungsheim Schillingsrain, Liestal

sucht auf Frühjahr 1976 **Lehrer(in)** für die Oberstufe (Sek. BL). Anstellungsbedingungen gemäss kant. Besoldungsgesetz.

Aufgabe: Unterricht mit verhaltensgestörten Kindern in enger Zusammenarbeit mit der Realschulabteilung.

Heilpädagogen oder erfahrene Lehrkräfte melden sich bitte bei Herrn Joh. Brunner, Schillingsrain Liestal, Tel. 94 19 40.

10. Schuljahr

Primar- und Sekundarstufe

- intensive Fortbildung in Niveaukursen
- Betriebspraktika (Schnupperlehren)
- Vorbereitung auf Lehre oder Studium
- Lehrstellenvermittlung

Eltern und Lehrer!
Verlangen Sie unsere Unterlagen.
Wir beraten Sie gerne.

Handels- und Berufswahlschule
3000 Bern 8, Postgasse 21, Tel. 031 22 15 30

Coupon Senden Sie mir bitte Unterlagen

Name/Vorname:

Strasse/Nr.

Plz/Ort (SLZ)

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Auswahl: 250 Klaviere

Unsere erfahrenen Berater und diese umfassende Auswahl bieten Ihnen Gewähr, das für Ihre Ansprüche richtige Klavier zu finden. – Kompetente Beratung auch für Eintausch, Occasionen und Miete.

Jecklin

Zürich 1, Rämistr. 30 + 42, 01/473520
Jecklin Musikland
Tivoli / Spreitenbach und Glatt

30

CERBERUS

Wir sind ein weltweit führendes Unternehmen auf dem Gebiet elektronischer Sicherheitssysteme gegen Feuer und Einbruch.

In der Redaktion unserer Werbe- und PR-Abteilung wird die Stelle eines

Redaktionellen Mitarbeiters
(Herr oder Dame)

frei. Zu seinen Aufgaben zählt das selbständige Erarbeiten und Verfassen von Fach- und PR-Artikeln, die Redaktion von periodischen Publikationen und die Betreuung des lokalen PR-Bereichs.

Interessenten mit journalistischer Erfahrung, technischem Flair und guten Kenntnissen der englischen und französischen Sprache bitten wir um Unterbreitung einer ausführlichen schriftlichen Bewerbung.

Cerberus AG
Werk für Elektronentechnik
8708 Männedorf
Telefon 01 / 922 61 11

An der **Bezirksschule Menziken** werden auf April 1976 folgende Lehrstellen zur Neubesetzung ausgeschrieben:

1 Hauptlehrstelle für Englisch und Latein

evtl. mit Französisch, Geschichte oder Turnen.

Die Übernahme nur eines Hauptfaches als Vikar ist möglich.

Es werden mindestens sechs Semester Studien verlangt.

1 Hilfslehrstelle für Klarinette

7 Wochenstunden.

Ihre Bewerbung mit den Studienausweisen richten Sie bitte an die Schulpflege 5737 Menziken.

Pianos
Cembali
Spinette
Klavichorde
Hammerflügel

Herstellung in eigener Werkstätte, Vertretungen: Sperrhake, Sassmann, Neupert

Otto Rindlisbacher
8055 Zürich, Friesenbergstr. 240
Telefon 01 33 49 76

Wenn Sie vor der Aufgabe stehen, einen

Stundenplan

für eine mehrklassige Schule mit Fachlehrersystem aufzustellen, so haben Sie grundsätzlich zwei Möglichkeiten:

entweder

Sie zerbrechen sich den Kopf, wer wann welchen Raum belegen können sollte, stellen fest, dass schon alle Spezialräume benützt werden, weil ja gleichzeitig zwei Fremdsprachen in der gleichen Klasse unterrichtet werden und daher der zusätzliche Raum nicht mehr frei ist, oder aber die zuständigen Lehrer sind schon in anderen Klassen eingesetzt – dafür müssen sie am Vortag unerwünschte Ausfallstunden in Kauf nehmen. Und die Hilfslehrer sind abwesend ... und die Turnhalle schon vergeben ... und ...
Beim Kombinieren vergeht Stunde um Stunde ...

oder

Sie melden sich bei uns und wir zeigen Ihnen, wie einfach dieses Problem mit unserem Planungssystem zu lösen ist!

KILAR AG

3176 NEUENEGG
031 / 880088

LEHRMITTEL UND
AUSRÜSTUNGEN FÜR
DEN UNTERRICHT

Genossenschaft Hobel **Neumarkt 8** **8001 Zürich**

Wechselrahmen

3 versch. Modelle in 55 Grössen am Lager Tel. 34 32 92

Das HEKS

(Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz) sucht:

Sekundarlehrer(in)
(naturwissenschaftliche Richtung)

für eine evangelische landwirtschaftliche Mittelschule im Norden Argentiniens.

Auskunft erteilt: HEKS, Stampfenbachstrasse 123, 8006 Zürich, Telefon 01 26 66 00.

Erhältlich im führenden Musikhaus

Ein schönes Geschenk auf Ostern!

A. B. Hochrain 14, 2502 Biel

Klassenlager im Appenzellerland

Wir vermieten unser geräumiges, gut eingerichtetes Ferienheim in Schwende-Weissbad AI für Klassenlager. Platz für etwa 40 Schüler, grosse Spielwiese. Frei im Mai und Juni, 3. Woche August und 4. Woche September 1976.

Anfragen an Pestalozziverein Wädenswil, Frl. H. Zollinger, Unterortstrasse 16, 8804 Au, Telefon 01 75 50 23 privat, 01 76 21 21 Geschäft.

Tanzferien in Locarno

vom 24. bis 31. Juli 1976

Rock 'n' Roll

der Tanz der grossen Mode. Vergnügen und Sport.

Volkstänze

aus der Schweiz – Italien – Israel – Amerika – Jugoslawien – Russland – Dänemark – Schweden.

Klassischer Tanz

Tango – Fox – Walzer – Cha-Cha-Cha – Rumba sowie Modetänze.

Jede Tanzart etwa 2 Stunden pro Tag.

Am Nachmittag Dolce far niente am Badestrand oder Ausflüge durch romantische Tessiner Dörfer.

Kursgeld Fr. 140.—

Hotel mit Vollpension kann für Fr. 315.— besorgt werden.

Anmeldung baldmöglichst an H. und M. Heim.

Centro Sportivo 6648 Minusio

Anmeldung für Tanzkurs: Telefon 093 33 44 82

Bitte beachten Sie auch den Inseratenteil!

Er ist das Schaufenster der Schullieferanten.

Nehmen Sie bei Bestellungen bezug auf die SLZ!

Sehr günstige Liquidationsposten:

Reissbretter 65×50 cm, Fr. 16.50

Federn:

Pestalozzi F Redis Alpha 2 mm
Soennecken 111F Kl. Redis Alpha 121
Alpha 1 F Heintze u.
Alpha 121 Blankertz 1142

Schul- und Büromaterialverwaltung der Stadt Zürich, Röntgenstrasse 16, 8031 Zürich, Postfach.

Telefon 01 42 48 00, Herrn Vogt verlangen.

Neues Sommerlager Axalp BO bis 60 Personen, den ganzen Sommer 1976 hindurch noch frei.
Anfragen und Prospekte unverbindlich.
J. Abplanalp, 3855 Axalp/Brienz, Tel. 036 51 16 71 oder 036 51 14 05.

Vermieten Sie Ihr Haus an Lehrer

aus Holland, England usw. in den Ferien. Auch Miete oder Tausch möglich. S. L. Hinloopen, Englischlehrer, Stetweg 35, Castricum, Holland.

In Giarsun, im Unterengadin, neu eingerichtetes **Matratzenlager.** Eigene Küche oder Halb- sowie Vollpension. Eignet sich für Ferien in allen Jahreszeiten. Nähe Schweiz. Nationalpark. 15 km vom Skigebiet Scuol/Ftan. Auf Wunsch Skiunterricht.

Restaurant/Matratzenlager
Posta Veglia
7549 Giarsun
Telefon 084 9 21 34

Ferienhaus Scalotta,
1650 m ü. M.
Marmorera b. Bivio

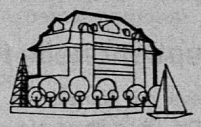
120 Betten. Sehr geeignet für **Winter-, Sommer- und Bergschullager**

Auskunft erteilt:
A. Hochstrasser, 5703 Seon,
Telefon 064 55 15 58

Aktivurlaub einmal anders:
2 Wochen mit Schweizer Skipper im Mittelmeer, **Segeln an der Küste** und zu den Balearen für sportliche Leute.

1–3 Personen können jeweils mitkommen. 2 Wochen inkl. Verpflegung ab Barcelona (Nähe) Fr. 1250.— pro Person.

Prospekte und Auskunft:
Sailing-Contact P. Box 28,
9322 Egnach,
Telefon 071 66 18 99.



Ein ideales Garten-Restaurant . . .

für Schulreisen und Ausflüge. Direkt am See! Nur 200 m von der Schifflände! Verlangen Sie doch bitte unsere Vorschläge und Prospekte.

Hotel Restaurant Bellevue au lac
Bund freier ev. Gemeinden in der Schweiz,
3652 Hilterfingen
am Thunersee
Tel. 033 43 12 21
Herr O. P. Jaccaud

---

paraco

Batik, Stoff-Papierdruck, Linolwerkzeuge, Pinsel, Malfarben, Zeichen-Schablonen, Zeichenpapiere

Rau & Co. Postfach 86 8702 Zollikon 01 65 41 10

Sehr geehrte Lehrerin, Sehr geehrter Lehrer,

Ihre Schülerinnen und Schüler sind bei uns im einmaligen Ski- und Wandergebiet des Titlis bestens und günstig aufgehoben. Ausserdem bieten wir Ihnen schöne Unterkunft in unserem Touristenlager, Aufenthaltsräume und eine gute Verpflegung nach Ihren Wünschen.

Geben Sie uns Ihre Wünsche bekannt – wir erfüllen sie gerne. Unser Betrieb ist offen vom Dezember 1975 bis Oktober 1976.

Sporthotel Trübsee, 6390 Engelberg,
Telefon 041 94 13 71.

Die Ferienheime

der Stiftung Zürcher Ferienkolonien eignen sich sehr gut für die Durchführung von

Arbeitswochen und Weekendtagungen

Alle Häuser sind neuzeitlich eingerichtet, an ruhiger, schöner Lage und leicht erreichbar. Die Verpflegung ist gut und reichlich, der Pensionspreis günstig.

Nordostschweiz — **Schwäbrig ob Gais, 1150 m ü. M.**
70 Betten, grosse Ess- und Aufenthaltsräume, grosser Spielplatz

Berner Oberland — **Amisbühl-Beatenberg, 1350 m ü. M.**
25 Zimmer zu 2 Betten, jedes Zimmer mit fliessendem Kalt- und Warmwasser, schöne Aufenthaltsräume, Spielplatz, Ganzjahresbetrieb.

Welschland — **Chaumont ob Neuenburg, 1150 m ü. M.**
Modern eingerichtetes Haus mit 13 Zimmern und total 45 Betten, grosser Umschwung, wunderschöne Aussicht, Ganzjahresbetrieb.

Auskunft und Anmeldung durch Stiftung Zürcher Ferienkolonien, Heimverwaltung, Diggelmannstrasse 9, 8047 Zürich, Telefon 01 52 92 22.

500-JAHR-GEDENKFEIER DER BURGUNDERKRIEGE

Vom Schloss Grandson empfohlener Modellbogen

MODELLBOGEN
SCHLOSS GRANDSON

REKONSTRUKTION AUS DEM 15. JH.

Die Geschichte in Modellen

Dieser Modellbogen ist eine Wiedergabe des Schlosses von Grandson zur Zeit der Burgunderkriege. Er umfasst: die Burg, ihre fünf Wehrtürme sowie die Burgwarte, den Rundgang mit der Zugbrücke, ihre drei vorgeschobenen Verteidigungstürme, ihre Festungswälle, ihre Schiessscharten mit der Fallbrücke, den Innenhof der Festung, die Gemächer des Schlossherrn und die Gesindewohnungen. Wiedergabe der Farbzeichnung im Vierfarbendruck auf feinem Halbkarton. Vier Umschlagklappen 30/23 cm. Zuzammengebautes Modell: 30/23 cm.

Subskriptions-Angebot

20 % Ermässigung
bis 31. März 1976

Normalpreis Fr. 3.—, abzüglich 20 % = **Fr. 2.40** das Stück.

Portofrei ab 25 Exemplaren, 5 % ab 50 Ex., 10 % ab 500 Ex.

Nach dem 31. März 1976 aufgegebene Bestellungen werden zum Normalpreis von Fr. 3.— verrechnet.

Weitere Modellbogen: Circus Knie, Schloss Lucens, Berner Bauernhaus 1782, Postauto 1919.

Zu senden an KETTY & ALEXANDRE, 1041 ST-BARTHELEMY

Senden Sie mir _____ Exemplar(e) des farbigen Modellbogens «Schloss Grandson», vier Umschlagklappen 30/23 cm, zu Fr. 3.—, abzüglich 20 % Subskriptionsrabatt. Lieferung ab März 1976.

Portofrei ab 25 Exemplaren, 5 % ab 50 Ex., 10 % ab 500 Ex. 2 3

Name und Vorname _____

Strasse _____ Nr _____

PLZ _____ Ort _____

Unterschrift _____

Rheinhafen Basel – Kleinhüningen

Beliebtes Ausflugsziel von Schulen, Vereinen und Gesellschaften.

3 Attraktionen an der Dreiländerecke

Schiffahrtsmuseum «Unser Weg zum Meer» mit vielen Modellen usw. Eintritt Schulen —.75.

Aussichtsterrasse auf dem 50 m hohen Siloturm (Lift), Eintritt Schulen —.50.

Café «Zur weiten Fahrt» Dreiländerpunkt Schweiz/Deutschland/Frankreich im Rheinhafen Kleinhüningen

und ausserdem das

Restaurant Schifferhaus
mit preiswerten Mahlzeiten für Schulen und Gesellschaften auf Vorbestellung. Montags geschlossen. Reservationen und Auskunft Telefon 061 32 52 00.

Schweizerische Reederei AG
4019 Basel
Telefon 061 23 50 50.

Günstige Unterkunft + beste Verpflegung bis 80 Personen

Viel Sport und Spiel für Ihre Skiferien und Sommerlager.

Liftwochenkarte nur Fr. 30.—

HOTEL KRONE / CHESA VEGLIA
7075 Churwalden bei
LENZERHEIDE-VALBELLA
Telefon 081 35 13 93

Noch

freie Termine an Ostern, im Juni, August und September: Parsenn, Münstertal und Obertoggenburg – mit Präparationsliteratur.

RETO-HEIME, 4411 Lupsingen, 061 96 04 05.

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m über Meer

Haus für Sommer- und Skilager. 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher. Anfragen an
R. Graf-Bürki, Teichweg 16,
4142 Münchenstein
Telefon 061 46 76 28

Ferienhaus Engi
7241 St. Antönien GR

35 Lager frei ab 1. April 1976
Spielplatz

Andr. Ladner,
Telefon 081 54 12 15.

Jugendheim Bruder Klaus, Lungern OW

geeignet für:
Schul- und Skilager, Schulungswochen, Wochenend-Seminare usw. für Jugendliche und Erwachsene.

Steckbrief:
nur für Selbstkocher! Ganzjahresbetrieb, 2 Häuser, Spielwiese, Wald mit Sitzgruppen, sehr ruhige Lage, maximal 60 Betten (z. T. doppelstöckig), 2- bis 4-Bett-Zimmer (z. T. mit fliessend Warm- und Kaltwasser), Duschen, Ölheizung, moderne Küche, 2 Aufenthaltsräume. – Vielseitiges Touren- und Wandergebiet, Seebad, Skigebiet Schönbühl.

Auskunft:
Josi Wiederkehr-Gander, Obergrundstrasse 110, 6000 Luzern (Telefon 041 41 50 38).

Sommerlager

im neuen komfortablen Berghaus Girlen
60 Betten, modernste Küche, Fr. 6.— pro Person, Autozufahrt.
Nähe Pflanzenschutzgebiet, 1150 m Höhe.
Frei vom 17. Juli bis 7. August sowie ab 28. August 1976.

Auskunft: P. Kauf, Ebnat-Kappel, Telefon 074 3 23 23/3 25 42.

Neu St. Johann, Ober-Toggenburg

Im Sommer und im Winter ein idealer Aufenthalt für
Ferien- und Klassenlager

Platz für 40 bis 50 Personen, vorhanden sind in unserem geräumigen, spez. für Lager eingerichtetem Haus Zimmer mit 4 bis 5 Betten. Fl. Wasser, Zentralheizung, sonnige Ess- und Aufenthaltsräume. Prächtige Ausgangslage für Wanderungen. Im Winter versch. Skilifte in nächster Nähe mit **extra** günstigen Preisen.

Hallenbad und Vita-Parcours sind ebenfalls vorhanden.

Ab **20. Juli 1976** könnten wir noch für ein **Sommerlager** reservieren. Bitte sich sofort zu melden bei Fam. Naef, Gasthof Sonne, 9652 Neu St. Johann.

Sind Sie Abonnent der SLZ?

Casa Moscia

Heimstätte der Vereinigten Bibelgruppen in Schule, Universität, Beruf

6612 Ascona

Telefon 093 35 12 68

Klassenlager 1976

Unsere Häuser stehen Ihnen in den Monaten Mai, Juni und September zur Verfügung.

Idealer Ausgangspunkt für Wanderungen und Ausflüge. Weitere Auskünfte erhalten Sie durch: Sekretariat Casa Moscia.

Wallis, Zentralschweiz, Berner Oberland und Graubünden.

In diesen Gebieten befinden sich unsere Selbstversorgerhäuser und Heime mit Vollpension. In allen Heimen gute sanitäre Einrichtungen, 1 bis 3 Aufenthalts-/Theorieräume. Verlangen Sie unser Zirkular für **Frühsommer- und Herbstaufenthalte 1976** mit entsprechenden Haus- und Ortsunterlagen. Oder suchen Sie noch eine Unterkunft für Ihr **Sommerlager?**

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4020 Basel
Telefon 061 42 66 40

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente (für Hellraumprojektoren)
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Arbeitstransparente für Geographieunterricht u. a.
H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 45 58 00
REVOX Ela AG, Althardstr. 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Bastel- und Hobbyartikel
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Biologie und Archäologie-Lehrmittel
Naturaliencabinet, Mühlegasse 29, 8001 Zürich, 01 32 86 24

Biologie-Präparate
Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

Blas- und Schlaginstrumente
Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Blockflöten
Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes.
HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Fernsehen
MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestrasse 48a, 8050 Zürich, 01 46 58 00
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer
Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8050 Zürich
PETRA AV, Scandia-Keramikbrennöfen, Silbergasse 4, 2501 Biel, Beratung/Service: Bern/Zürich/Genf/Voitebœuf VD, 032 23 52 12

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien / Stundenpläne
Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope
Digitana AG, Burghaldenstrasse 11, 8810 Horgen
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 90 92 61
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere
Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Mobiliar
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 740 68 22
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Moltonwände
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikalien
Musik Hug AG, Limmatquai 28, 8001 Zürich, 01 32 68 50

Musiknoten und Literatur
Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor
Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern Zähringerstrasse 40, 031 24 13 31, Zürich Oerlikonerstrasse 88, 01 46 58 43
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Pianos + Flügel
Musik Hug AG, Füsslistrasse 4, 8001 Zürich, 01 25 69 40
Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Programmierte Übungsgeräte
fsg Mader + Cie, Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische
Aecherli AG, Schulbedarf, Etzelweg 21, 8604 Volketswil

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 748 10 94
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66 (H, TF, D, EPI)
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94 (H TF D)
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 46 58 00 (TB TV)
OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91
SCHMID Co. AG, 8956 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Rechenscheiben
LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Ringordner
Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 6 14 21

Schulwerkstätten / Bastel- und Hobbyartikel
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen) 01 35 85 20
Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON GmbH, Rudolfstrasse 10, 4054 Basel, 061 39 08 44
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63 (Tandberg)
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX Ela AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

Streich- und Zupfinstrumente
Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Thermokopierer
REX-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Videoanlagen
fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63
MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestrasse 48a, 8050 Zürich, 01 46 58 00
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
JESTOR Wandtafeln, 8266 Steckborn
Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 34 18 12

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Zeichentische und -maschinen
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 740 68 22

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Schulbedarf, Etzelweg 21, 8604 Volketswil
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00
Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich
Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66
Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände

PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 52 12
Hellraum-, Dia- und Tonfilmprojektoren, Episkope, Sprachlabor, Schul-TV, Projektionswände, Keramikbrennöfen, Zubehör und Verbrauchsmaterial.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 47 92 11
Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör. Zeichentische und -maschinen.

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

Dreisemestriger Ausbildungskurs zum

Blockflötenlehrer

(Vorbereitung auf die SAJM-Prüfung)

Beginn Ende April 1976.

Verlangen Sie das ausführliche Kursprogramm.

Musikschule Effretikon, Abteilung 3, Wangenerstrasse 5, 8307 Effretikon, Tel. 052 32 13 12.

Schulrat Erstfeld

Stellenausschreibung

Auf den 1. Mai 1976 suchen wir:

1 Sekundarlehrer oder
1 Sekundarlehrerin

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Wer Interesse hat, in einer aufgeschlossenen Gemeinde mit modernen Schulanlagen zu unterrichten, melde sich bis 20. März 1976 beim Schulratspräsidium Erstfeld (Telefon 044 5 13 71).

Der Schulrat

Schulgemeinde Schänis SG

Die Schulgemeinde Schänis sucht auf Frühjahr 1976 einen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung (phil. I), da der Inhaber der Lehrstelle an eine Kantonsschule übertritt.

Der Bewerber sollte in der Lage sein, Unterricht in Singen und/oder Turnen und Schwimmen (Sportzentrum Glarner Unterland) zu erteilen. Er ist eingeladen, an der Planung und Erweiterung der Oberstufe (4. Lehrstelle und Neubau) mitzuwirken.

Die Gemeinde Schänis SG liegt am Rand der oberen Linthebene, zwischen Walensee und Zürichsee. Es ist eine Landgemeinde mit rund 2500 Einwohnern und wird über die N 3, mit direktem Autobahnanschluss, von Zürich aus in einer halben Stunde erreicht.

Die Schülerzahl pro Klasse liegt im Durchschnitt unter 25, die Besoldung entspricht den sanktgallisch-kantonalen Normen.

Auskünfte über die Schulverhältnisse und über Wohnmöglichkeiten erteilt Herr R. Stöckli (Schultelefon 058 37 15 25).

Anmeldungen sowie Anfragen zur Besoldung erbitten wir an den Schulratspräsidenten, Herrn Willi Jud, Forrenstrasse, 8718 Schänis (Telefon 058 37 13 68 privat oder 055 27 65 24 Geschäft).

Internationales Knabeninstitut Montana Zugerberg

In der deutschsprachigen Schulabteilung des Instituts ist auf den 1. September 1976 (Schuljahrbeginn) die

Primarlehrerstelle

der 5. und 6. Klasse (mit durchschnittlich zwölf, maximal 16 Schülern) neu zu besetzen. Die Stelle ist intern, der Inhaber sollte auch die Aufgabe des Hausleiters im Haus der 10- bis 13jährigen Schüler sämtlicher Schulabteilungen (etwa 30 Knaben) übernehmen. Diese Aufgabe ist besonders interessant für einen jungen Lehrer, der seine Fremdsprachkenntnisse (Englisch, Italienisch, Französisch, Spanisch) erweitern möchte.

Anfragen um nähere Auskunft und Bewerbungen (mit den üblichen Unterlagen) sind erbeten an:

Direktion, Institut Montana, 6316 Zugerberg ZG.

Rupperswil AG

Auf das Frühjahr 1976 wird an unserer Sekundarschule infolge Wegzugs des bisherigen Inhabers eine Lehrstelle frei (zweiklassige Abteilung). Wir suchen daher auf diesen Zeitpunkt eine(n)

Sekundarlehrer(in)

Gleichzeitig suchen wir für das Sommerhalbjahr 1976 (26. April bis 25. September 1976) eine(n)

Stellvertreter(in) für die Oberstufe der Hilfsschule

(nach Möglichkeit mit HPS-Diplom)

Besoldungen nach Dekret.

Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten der Schulpflege, Jakob Gebhard, Fliederweg, 5102 Rupperswil.

Anmeldeschluss: 13. März 1976.

Zur Erweiterung unseres Lehrkörpers suchen wir auf kommendes Frühjahr

Sekundarlehrerin und Sekundarlehrer

math.-naturwissenschaftl. Richtung

Auch pensionierte Lehrkräfte mit Teilstundenplan willkommen. Interessante Aufstiegsmöglichkeiten.

Zuschriften mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an Dr. Gademann, Institut Rosenberg, Höhenweg 60, 9000 St. Gallen.

Schulgemeinde Näfels

Auf Schuljahrbeginn 1976/77 (20. April 1976) suchen wir

eine Lehrkraft für die Oberschule

Richten Sie Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis 12. März 1976 an den Schulpräsidenten, Herrn P. Fischli, Bachdörfli 24, 8752 Näfels.

Neu!

ROLF BANGERTER

Schneider topball
dank der rotierenden Kugel auch ideal für Linkshänder.

Ersatz-Tintenmine
Blitzschnelles Auswechseln. Ersatz-Minen gibt es in schwarz, rot, blau und grün.

Wolfram-Karbid-Kugel
eingefasst in der hochpräzisen Kunststoff-Spitze. Wunderbar leichtes Schreiben, ohne zu klecksen und schmieren.

Flüssig-Tintenmine
garantiert gleichmässiges Nachfliessen der Tinte, auch mit nach oben gerichteter Spitze.

Kugelschreiber und Füllfeder. Von beiden das Beste.

Schneider topball

Sie erhalten den Schneider topball in Ihrem Fachgeschäft ab Fr. 5.50.

Importeur: Koellmann AG, 8803 Rüschlikon, Telefon 01 724 02 22

Arbeitslehrerinnen-Seminar
des Kantons Zürich

Kreuzstrasse 72, 8008 Zürich

Ausstellung 1976

Freitag, 26. März 1976, 14 bis 17 Uhr
Samstag, 27. März 1976, 9 bis 17 Uhr
Sonntag, 28. März 1976, 10 bis 17 Uhr
Montag, 29. März 1976, 9 bis 16 Uhr

Wir zeigen Ausschnitte aus dem Berufsbi dungsprogramm.

Zum Besuch der Veranstaltung laden freund lich ein:

Seminaristinnen, Lehrerschaft und Seminardirektion.

Die Arbeit mit dem Orff-Instrumentarium

Stabspieltechnik, Pauken- und Handtrommelspiel
Leitung: Frau Monika Weiss-Krausser (Bayreut

Der Lehrgang wendet sich an alle, die mit Kindern singen und musizieren, also besonders an Lehrerinnen und Lehrer.
Frau Monika Weiss ist eine durch ihre instruktiven Kurse weithi bekannte Musikpädagogin.
Ihre Ausbildung erhielt sie an der staatlichen Hochschule für Musi in Stuttgart sowie bei Prof. Hans Bergese, Berlin.
Es finden folgende Lehrgänge statt:

Zürich 5. bis 7. April 1976, Programme und Anmeldung durch Musik Hug, Limmatquai 28, 8022 Zürich.

Bern 1. bis 3. April 1976, Programme und Anmeldung durch Müller & Schade AG, Theaterplatz 6, 3011 Bern.

An allen Kursen steht ein vollständiges Orff-Instrumentarium zur Verfügung.

Musik Hug

DAS GRÖSSTE MUSIKHAUS DER SCHWEIZ

AZ 3000 Bern 1